

10,00 Euro / CHF

Eisvogel

Jahresbericht 2023/24

+ Jahresnachrichten 2024



Natur

erleben



begreifen



bewahren



Impressum

Eisvogel Jahresbericht 2023/24

Alle Rechte vorbehalten

© Naturtreff Eisvogel EO

Naturtreff Eisvogel - Natur erleben, begreifen und bewahren
Ahrntalerstraße 1, 39031 St. Georgen/Bruneck | St.-Nr.: 92028530217
Tel.: +39 348 2425552 | E-Mail: info@eisvogel.it | www.eisvogel.it
Bankverbindung: Raika Bruneck IT 59 L 08035 58242 000300241989



Koordination: Klaus Graber
Fotos Titelblatt: Klaus Graber, Matthias Gitsch und Lukas Schäfer
Rückseite: Johannes Wassermann, Jarek Scanferla und Heinz Zumbühel
Redaktion: Klaus Graber, St. Georgen
Satz & Druck: LCS Partnerdruck, Bruneck - www.LCS.st
Lektorat: Julian Graber, Margareth Reichegger und Simon Pramstaller

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE



Stadtgemeinde **Bruneck**
Città di **Brunico**





Sehr geehrte Mitglieder, geschätzte Freunde,

in der Natur ist alles in einem Netz des Lebens verbunden und jede verlorene Art kann eine Kettenreaktion auslösen, deshalb ist der extreme Artenschwund für uns Menschen mindestens genauso bedrohlich wie die Erderwärmung. Doch trotz jahrzehntelanger Bemühungen zum Schutz artenreicher Lebensräume, haben wir es geschafft, bis heute zwei Drittel aller Regenwälder und die Hälfte der Korallenriffe weltweit zu zerstören. Hierzulande sind wir genauso skrupellos mit unseren wertvollsten Naturlebensräumen umgegangen.

Im letzten Jahrhundert haben wir mehr als 80 % aller Auwälder in Südtirol zerstört. Artenreiche Wiesen sind in den Talböden fast vollständig verschwunden. Unsere Kulturlandschaft hat sich mancherorts in ein monotones Landschaftsbild verwandelt, geprägt von Monokulturen, vielbefahrenen Straßen und zubetonierten Oberflächen. Doch genau die vielfältige Natur- und Kulturlandschaft ist die Grundlage für unser Überleben. Noch haben wir das Glück in einem wunderbaren Land zu leben, wo Menschen Erholung und Ruhe suchen. Ja unser Urlaubsland Südtirol sollte für uns doch geradezu eine Verpflichtung sein, dafür zu sorgen, dass dieser unersetzbare Reichtum an Natur mit ihrer Artenvielfalt erhalten bleibt.

Trotz all dem Wissen, das uns heute zur Verfügung steht, geht es immer schneller weiter. Jeden Tag sterben an die 152 verschiedenste Tier- und Pflanzenarten auf unserem Planeten aus. Allein im Jahr 2023 sind fast 55.000 Arten ausgestorben. Die Gründe dieses Massensterbens lassen sich nicht durch natürliche Evolution erklären. Diese traurige Tatsache ist genauso „menschengemacht“ wie der Klimawandel, der wissenschaftlich unumstritten ist. Gleichzeitig führt das massive Artensterben zur extremen Ausbreitung von für den Menschen lebensbedrohlichen Tierarten, die unser Überleben bedrohen. Und nein, es sind nicht Bär oder Wolf, sondern es sind die kleinsten Arten. Verschiedenste Viren, Zecken und Mücken breiten sich immer weiter aus, dabei zählt die Stechmücke als die Weltweit gefährlichste Tierart mit ca. 725.000 verursachten Todesfällen im Jahr.

Und erinnern wir uns noch an die Zeiten der Pandemie, mit all den vielen guten Vorsätze für ein nachhaltigeres Leben? Covid ist Vergangenheit und zu Hause bleiben möchte niemand mehr. Bereits am 6.7.2023 ein neuer Weltrekord: Über 20.000 registrierte Flugzeuge waren gleichzeitig in der Luft! Und klingelts? Wir haben doch längst verstanden, dass viele natürliche Ressourcen zu Ende gehen. Doch Eislaufen im Sommer und Tennisspielen im Winter ist für zu viele eine Selbstverständlichkeit geworden und selbst beheizte Freischwimmbäder im Winter sind trotz der Klimaziele auch in unserem Heiligen Land Tirol, oder vielleicht zeitgemäßer gesagt, im Klimaland Südtirol, keine Seltenheit. Die traurige Tatsache ist, dass die letzten acht Jahre in Folge, die weltweit wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen sind und 2023 das wärmste Jahr aller Zeiten war! Die zunehmenden Unwetterereignisse zeigen es uns. Doch wann begreift der Mensch seine Sterblichkeit?

Wir vom Verein Naturtreff Eisvogel EO sind jedenfalls echt stolz darauf, gelernt zu haben, auch gegen den Strom zu schwimmen. Dabei konnten wir, dank großartiger Unterstützung unserer Mitglieder, auch Manches erreichen. Es ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Doch wir werden weitermachen und wir werden weiterhin versuchen, uns für unsere Natur mit all ihren Geschöpfen einzusetzen. Vielleicht auch mit unbequemen Aktionen, denn wir haben keine Zeit mehr für lange Diskussionen. Es ist nicht leicht, diese Welt mit Ehrenamtlichen zu retten, wenn gleichzeitig dieselbe Welt von Hauptberuflichen zerstört wird. Aufgeben? Nein, noch haben wir die Möglichkeit zum Handeln zum Beten zu Hoffen.

St. Georgen, März 2024

Mit besten Grüßen

Klaus Graber, Präsident Naturtreff Eisvogel eo



- 07 **Wir stellen uns vor**
- 08 **Zur Geburt und Geschichte von „Naturtreff Eisvogel“**
- 09 **Unsere Experten und Mitarbeiter**

Eisvogel – Berichte 2023

- 10 **Wir bauen Brutkästen**
Samstag, 11. Februar 2023
- 11 **Eisvogel Jahresvollversammlung 2023**
Samstag, 11. Februar 2023
- 12 **Vortrag Meine schönsten Augenblicke**
Samstag, 18. Februar 2023
- 12 **Reinigungsaktion Ahrauen Stegen**
Samstag, 04. März 2023
- 13 **Reinigungsaktion Ahrauen Gais**
Samstag, 11. März 2023
- 14 **Flohmarkt und Vernissage**
Sonntag, 12. März 2023
- 14 **Reinigungsaktion Ahrauen Kematen**
Samstag, 18. März 2023
- 15 **Vortrag Die Wunder der Natur**
25. März 2023
- 15 **Naturkundliche Wanderung Ahrauen**
Samstag, 25. März 2023
- 16 **Führung durch den Umwelt & Klimagarten**
Freitag, 7. April 2023
- 16 **Vogelstimmenwanderung**
Montag, 10. April 2023
- 18 **Aktion Hecke**
Dienstag, 25. April 2023
- 19 **Der Imker und sein Bienenvolk**
Samstag 29.04.2023
- 20 **Kräuterwanderung**
Samstag, 20. Mai 2023
- 21 **Botanische Wanderung Vals**
Samstag, 4. Juni 2023
- 23 **Insekten Wanderung**
Samstag, 01. Juli 2023
- 26 **Einweihung der Aufweitung Ilstern**
Samstag, 29. Juli 2023
- 27 **Die Schmetterlinge der Nacht**
Samstag, 5. August 2023

- 28 **Springkrautaktionen**
4 Termine von Juni bis August 2023
- 31 **Pilzwanderung**
Sonntag, 23. September 2023
- 32 **Vortrag Neophyten**
Samstag, 23. September 2023
- 32 **Vortrag Air Predators**
Samstag, 30. September 2023
- 32 **Vortrag Vielfalt einer Landschaft**
Samstag, 28. Oktober 2023
- 33 **Herbstwanderungen Stegener Ahrauen**
Samstag, 14. Oktober 2023
- 34 **Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2024**
Samstag 11. November 2023
- 34 **Naturfilmabende**
Freitag 10. bis 24. November 2023
- 34 **Weihnachtsfeier 2023**
Samstag, 23. Dezember 2023

Eisvogel Nachrichten 2024

- 35 **Die Graumammer**
- 36 **Ornithologische Highlights**
- 37 **Der Uhu**
- 39 **Die Schwalbe**
- 40 **Der Steinadler**
- 42 Revitalisierung **Rienz**
- 44 Revitalisierung mit **Schafen**
- 46 **Wiesenbach** in Niederdorf
- 47 **Taubenschwänzchen**
- 48 **Biodiversität** im Garten
- 49 **Landschaftspflege** und **Lebensraumverbesserung**
- 51 **Aktion Hecke** ein Naturprojekt
- 52 **Reisebericht**
- 54 **Wald im Wandel**
- 57 **Aoos Vjosa** Flusssystem
- 60 **Die Stille**
- 62 **Nachrufe**

64 **Naturfotografen** Botschafter der Natur

66 **Werde auch Du Mitglied**

Jahresprogramm 2024

www.eisvogel.it

Zur Geschichte und Geburt vom „Naturtreff Eisvogel“:

Mitte der 80er traf man sich vor allem im Frühjahr in den Georgener Flugfeldern zum Beobachten von Zugvögeln.

- 1990 Erste Flussreinigungs-Aktion in den Ahrauen, die seither jährlich abgehalten wird
- 1991 Gründung der Bürgerinitiative „Flusspark“ Ahrauen
- 1992 Organisation einer Fotoausstellung mit Vorträgen über die Ahrauen
- 1993 Erste Froschzaun Aktion mit Schulklassen
- 1994 Ausweisung der Ahrauen von Stegen und St. Georgen zum Schutzgebiet.
- 1995 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 8 Orten mit über 13.000 Besuchern
- 2000 Der Name „Naturtreff Eisvogel“ wird geboren.
- 2003 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 5 Orten mit über 17.000 Besuchern
- 2004 Ausweisung der Ahrauen zum „Natura 2000“ Gebiet
- 2006 Formeller Gründungsakt als Arbeitskreis „Naturtreff Eisvogel“
- 2007 „Naturtreff Eisvogel“ mit neuem Erscheinungsbild und eigenem Logo
- 2008 Eintragung in das Landesverzeichnis der ehrenamtlichen Organisationen
- 2010 10 Jahre „Naturtreff Eisvogel“
- 2012 Eröffnung Flusspark (beach) St.Georgen
- 2013 Vorstellung Dokumentarfilm „Auenlandschaften in Südtirol“
- 2014 erfolgreiche Filmtournee durch Südtirol
- 2015 „Auenlandschaften in Südtirol“ im Fernsehen und Übersetzung auf Englisch und Italienisch
- 2016 Das Schotterwerk in der Gatzau in Gais wird abgerissen
- 2017 Beach-Feschtl im Flusspark
- 2019 850 eingeschriebene Mitglieder
- 2020 Schutzwaldpreis Helvetia – Schutzwald im Talboden - 20 Jahre umfangreiche Revitalisierungen an der Ahr
- 2021 Statutenänderung zur Eintragung in den „Dritten Sektor“ als Ehrenamtliche Organisation EO
- 2022 Abschluss der aufwendigen Renaturierungsarbeiten des ehemaligen Gewerbegebiets in der Gatzau von Gais
- 2023 Abschluss der Renaturierungsarbeiten in der Illstner Au
- 2025 25 Jahre „Naturtreff Eisvogel“ und 35 Jahre aktiver Naturschutz



Wir stellen uns vor:

Der „Naturtreff Eisvogel“ soll unter dem Motto „Natur erleben, begreifen und bewahren“ ein Treffpunkt für alle Naturinteressierten sein. Mit verschiedenen Exkursionen und naturkundlichen Wanderungen möchten wir auf die faszinierende Natur und ihre wunderbare Artenvielfalt hinweisen, die in jedem Geschöpf einzigartig und in jeder Art unersetzbar ist und bleibt. Neben zahlreichen natur- und vogelkundlichen Fachzeitschriften, Büchern und DVDs, stehen unseren Mitgliedern verschiedene Informationsmaterialien zu Verfügung. Bei Vorträgen, sowie bei unseren Monatstreffen möchten wir zum Fachsimpeln oder zum Sehen und Hören einladen. Mit uns kann man über die grandiose Vielfältigkeit der Natur staunen und damit einen Ansporn bekommen, den Artenreichtum für unsere Kinder zu erhalten und zu pflegen, und sich persönlich für die Umweltbelange einzusetzen.

Wer sind wir?

„Naturtreff Eisvogel“ ist ein anerkannter Verein von naturinteressierten Personen aller Altersklassen und Berufsgruppen. Er setzt sich aus ca. 850 Mitgliedern und Interessierten und über 100 aktiven Mitgliedern zusammen. Wir setzen uns bereits seit 20 Jahren für die Belange der Natur ein, vor allem aber für die Ahrauen. Gestartet sind wir bereits 1992 mit einer speziellen Fotoausstellung und Vorträgen über die Ahrauen im Pfarrsaal von St. Georgen. Unter dem Namen „Naturtreff Eisvogel“ arbeiten wir seit dem Jahr 2000. Mittlerweile ist „Naturtreff Eisvogel“ zu einem bekannten Treffpunkt für alle Naturinteressierten im Pustertal und darüber hinaus herangewachsen.

Was tun wir?

Als „Naturtreff Eisvogel“ setzen wir uns vor allem für die Erhaltung selten gewordener Lebensräume wie Aulandschaften, Magerwiesen, Heckengürtel und Feuchtbiotopen ein. Durch eine genaue Artenerhebung möchten wir den Artenreichtum in diesen Gebieten dokumentieren, mögliche Gefahren für einzelne Arten aufzeigen und deren Erhalt für die Zukunft sichern.

Bei naturkundlichen Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen sind wir bemüht, dieses Wissen an Interessierte weiterzugeben und sie für schützenswerte Lebensräume zu begeistern.

Unsere Ziele und Aufgaben:

- ◆ Bewusstseinsbildung, Pflege und Erhalt der Ahrauen
- ◆ Erforschung der Verbreitung einzelner Tier- und Pflanzenarten im Pustertal
- ◆ Aktiver Biotop- und Artenschutz
- ◆ Organisation von Exkursionen, naturkundlichen Wanderungen und Vorträgen
- ◆ Information, Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung
- ◆ Förderung der Jugendarbeit im Bereich Natur- und Artenschutz
- ◆ Erhaltung und Verbesserung von Naturlebensräumen

Nur gemeinsam sind wir stark

Wir arbeiten mit verschiedenen Verbänden, Organisationen, Gemeinden, Vereinen, Einzelpersonen und Landesämtern zusammen, um uns gemeinsam besser für Schutz und Verbesserung von Natur- und Kulturlebensräumen einzusetzen.



Vorstandsmitglieder:

- ♦ Klaus Graber (Vorsitzender), Simon Pramstaller (Stellvertreter), Lukas Degasper (Kassier), Verena Scanferla (Schriftführerin), Julian Pramstaller, Florian Reichegger, Gertraud Sieder, Ernst Girardi, Jarek Scanferla

Rechnungsprüfer:

- ♦ Helga Seeber, Elisabeth Mair

Unsere Ortsbeauftragten:

Stegen: Matthias Moling, Florian Reichegger **St. Georgen:** Simon Pramstaller, Klaus Graber **Gais:** Ingeborg Forer, Sabine Reichegger **Mühlen in Taufers:** Ernst Girardi **Kematen:** Martin Fuchsbrugger **Sand in Taufers:** Alexa Nöckler **Ahrntal:** Rainer Oberschmied **Olang:** Reinhard Bachmann **Toblach:** Jarek Scanferla **Niederndorf:** Annemarie Ortner **Rasen:** Stefan Oberjakober **Bruneck:** Norbert Scantamburlo und Matthias Gritsch **Dietenheim:** Lukas Degasper **St. Lorenzen:** Reinhard Arnold **Kiens:** Bernhard Gatterer **Vintl:** Claudio Putzer **Terenten:** Stefan Oberhofer, Monika Falk **Pfalzen:** Maria Hinteregger **Issing:** Familie Schiferegger **Brixen:** Johannes und Hugo Wassermann **Sterzing:** Walter Wild **Meran:** Helga Seeber **Innsbruck:** Gerold Untergasser

Werde auch Du Mitglied (Seite 66)

5% für den Eisvogel

Wir bitten euch unsere Tätigkeit mit eurer Unterschrift zu unterstützen, indem Sie auf der Steuererklärung in den dafür vorgesehenen Feldern unsere Steuernummer angeben:

92028530217

Danke für die Unterstützung!

Eisvogel Berichte 2023

Wir bauen Brutkästen

Samstag, 11. Februar 2022,
14.00 bis 18.00 Uhr

Leitung:
Florian Reichegger & Ernst Girardi



Eisvogel Jahresvollversammlung 2023 mit Fotopräsentation

Samstag, 11. Februar 2023, 19.30 Uhr im Vereinshaus St. Georgen

Protokoll von Julian Pramstaller, St. Georgen

TOP 1: Klaus Graber begrüßt die anwesenden Mitglieder und spricht sogleich die immer schwieriger werdende Neugewinnung von Mitgliedern an. Er spricht zwar von vielen Mitgliedern auf dem Papier, aber von immer weniger werdenden Leuten, welche sich „aktiv“ im Verein einsetzen wollen. Er bemängelt auch die immer aufwendiger werdenden bürokratischen Hürden für ehrenamtliche Vereine. Er erwähnt, dass alle Rechnungen und Belege offengelegt sind.

TOP 2: Florian Reichegger verliest das Protokoll der letzten Vollversammlung. Im Anschluss wird das Jahresprogramm für 2023 vorgestellt. Es werden wieder zahlreiche Wanderungen und Vorträge durchgeführt. Die botanische Wanderung wird vom Juli auf den 17.06.2023 vorverlegt. Eine weitere Änderung betrifft die Pilzwanderung, welche eine Woche später stattfinden wird. Ein Vortrag über Neophyten wird ebenfalls neu ins Programm aufgenommen.

TOP 3: Jahresabschlussrechnung und Bilanzen

- Der Kassier Lukas Degasper hat den gesamten Abschluss für das Jahr 2022 gemacht und genau strukturiert, damit ein externer Buchhalter die Verwaltung übers EZT machen kann.
- Die Gesamtausgaben des Jahres belaufen sich auf circa 14.000 Euro. Die größten Posten bilden dabei die Anschaffung neuer Infotafeln und die Produktion des Jahresberichts.
- Die größten Einnahmequellen neben den offiziellen Beiträgen sind die Zuweisungen aus dem 5 Promille-Topf und den Spenden- sowie Mitgliedsbeiträgen.
- Klaus stellt auch noch kurz den Haushaltsvoranschlag und Finanzierungsplan für das laufende Jahr vor. Er rechnet mit ungefähren Ausgaben von 10.900 Euro und gleicht diese mit dem Finanzierungsplan ab.
- Folgende Anliegen werden im Anschluss von der anwesenden Vollversammlung einstimmig genehmigt: Protokoll der Vollversammlung von 2022, Jahresprogramm 2023, Jahresabschlussrechnung 2022, Vereinsbilanz, Entlastung des Kassiers, der Rechnungsprüfer und des Vorstandes.

TOP 4: Stand Jahresbericht 2022

Klaus berichtet über den Fortschritt bei der Gestaltung des Jahresberichts für das Jahr 2022. Dieses Jahr wird sich die Herausgabe der Druckversion um einige Wochen verzögern, da mehrere Personen über die Weihnachtszeit und darüber hinaus krankheitsbedingt eingeschränkt waren. Einige Auszüge konnten den Anwesenden jedoch schon präsentiert werden.

TOP 5: Allfälliges

- Umwidmung Gewerbezone Mühlen in Taufers: Die Gewerbezone soll erweitert werden und die dazugehörige Umweltmaßnahme sollte entlang der Straße an einem schmalen Randstreifen umgesetzt werden. Diese wäre sehr ernüchternd ausgefallen, vor allem in Bezug auf den Natur- und Artenschutz. Ein Beispiel dafür wäre die Froschwanderung, welche dadurch zu einer Überquerung der Hauptstraße geführt hätte. Eine neue Alternative wird nun gesucht. Die Kosten dabei werden sich voraussichtlich auf circa 25.000 Euro belaufen, welche verhältnismäßig gering sind, wenn man sich den Wertzugewinn für die Unternehmen der Industriezone vor Augen hält.
- Haus AHRN: Der Raum, welcher unserem Verein zugesprochen wurde ist eher zu klein und zu eng, um größere Treffen darin abzuhalten. Es wird die Möglichkeit geben, den großen Raum im Erdgeschoss, welcher von der VHS betrieben wird, mitzubenutzen. Ebenso können Veranstaltungen im Garten abgehalten werden.
- Der Walderlebnispfad, welcher im Flatschwaldle in St. Georgen umgesetzt wurde, wird von den Initiatoren und der Bevölkerung als gelungenes Projekt aufgenommen.
- „GBK Untere Ahr“: Der Errichtung des Kajakparks inklusive Fischpassierbarkeit in St. Georgen, stehen gesetzliche Hürden im Weg, laut Sandro Gius. Laut ihm müssen gewisse gesetzliche Rahmenbedingungen gegeben sein, damit Umweltgelder für ein solches Projekt fließen dürfen.
- Gatzau Gais: Der letzte Teil wurde im Frühjahr 2022 revitalisiert und das gesamte Projekt ist nun offiziell abgeschlossen.
- Die Nachfrage für Wanderungen in den Ahrauen sei enorm laut Klaus. Verschiedene Schulen fragen immer wieder an und er schafft es nicht, alle Anfragen anzunehmen.
- Eine Infosäule in der „beach“ St. Georgen soll noch dieses Jahr umgesetzt werden.
- Südtiroler Tag der Artenvielfalt: Eine Aussprache mit dem Naturmuseum Bozen und der zuständigen Landesverwaltung soll stattfinden, damit der Tag der Artenvielfalt doch noch durchgeführt werden kann. Es kann nicht sein, dass die einzige Veranstaltung in Südtirol, welche Naturwissenschaftler und naturkundliche Organisationen zusammenbringt, aus organisatorischen Gründen nicht mehr abgehalten werden kann. Eine Lösung soll gesucht werden.

Multivision -Show:

„Meine schönsten Augenblicke in der Natur“

Samstag, 18. Februar 2023 um 20.00 Uhr
im Vereinshaus St. Georgen

Von und mit dem
Naturfotografen Matthias Molling

Natur ist vielfältig und wunderschön. Seit vielen Jahren ist Matthias Molling aus Stegen unterwegs, um in seiner Umgebung Tiere, Pflanzen und Landschaften zu bestaunen und fotografieren.



Reinigungsaktion Ahrauen Stegen

Samstag, 4. März 2023, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Stegen, St. Georgen und Gais
Treffpunkt: Stegener Kirche





Reinigungsaktion Ahrauen Gais

Samstag, 11. März 2023, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Gais und St. Georgen
Treffpunkt: Parkplatz Würstelstand Gais





Flohmarkt und Vernissage von Lukas Schäfer

Sonntag, 12. März 2023, 9.00 bis 17.00 Uhr,
Natur Hotel Waldhof in Völlan

Insgesamt gingen als Spende 3.000 Euro
an den Naturtreff Eisvogel EO.

Herzlichen Dank an Lukas und Stefan für die tolle Aktion.



Reinigungsaktion Ahrauen Kematen

Samstag, 18. März 2023, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Kematen und Uttenheim
Treffpunkt: FF Halle Kematen





Vortrag:

**„Wunder der Natur erleben,
begreifen und bewahren“**

**Samstag, 25. März 2023,
14.00 bis 17.00 Uhr,**

**KVW Bezirkstagung im Forum
der Raiffeisenkasse Bruneck**

Naturkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet Ahrauen

**Samstag, 25. März 2023 von 18 Uhr, Stegen
Leitung: Klaus Graber
Bericht von Klaus Graber, St. Georgen**

Mit einer Gruppe von insgesamt 16 Teilnehmern konnte ich die Besonderheiten der Ahrauen erläutern. Ausgehend von der Stegener Kirche mit einer kurzen Einführung bei der Infotafel ging es weiter bis zum Grundwasserteich. Nach der Besichtigung des „Althing Steins“ und kurze geschichtliche Erläuterungen darüber, ging es weiter zum Flussufer der Ahr, wo wir sogar kurz den Eisvogel beobachten konnten. Anschließend ging es weiter hinauf zur Aussichtsplattform, von der wir einen tollen Blick auf die Ahr werfen konnten. Von dort ging es weiter vorbei an einer artenreichen Magerwiese bis zum Aufweitungsbereich der Ahr, wo man die artenreiche Hecke zwischen Aue und landwirtschaftlichen Äckern und Wiesen bewundern konnte. Von dort ging es dann wieder den Weg zurück zum Ausgangspunkt.





Führung durch den Umwelt & Klimagarten

Freitag, 7. April 2023 von 18 bis 19.00 Uhr, St. Georgen

Leitung: Andreas Kronbichler, Landschaftsarchitekt und Planer

Der realisierte Schulhof wurde in einem partizipativen Prozess von Schülern, Lehrern und Jugenddienst entwickelt. Dabei bekam der Planer die Vorgabe, den Schulhof als Areal mit Natur, Ort der Begegnung, Bewegung und Ruhe in der Natur zu planen.

Durch die Verwendung von natürlichen Materialien (Stein und unbehandeltes Holz), sowie vor allem einheimischen Pflanzen, soll ein Beitrag für Klima, Biodiversität und bei geringem Pflegeaufwand ein Pilotprojekt der Nachhaltigkeit geleistet werden.“

Vogelstimmenexkursion

Ostermontag, 10. April 2023, 6.00 Uhr bis 9.00 Uhr, St. Georgen

Leitung: Sepp Hackhofer

Bericht von Karl Prader, St. Lorenzen

Österlicher Lehrausflug zu den heimischen Vögeln und Zugvögeln:

Morgenstund hat Gold im Mund: Diesem Spruch folgend, zwitschern die Singvögel bereits in aller Herrgotts Früh aus voller Kehle – genau zu jenem frischen Zeitpunkt, wo deren Gesang uns Vogelfreunde wohlthuend wärmt.

Am Ostermontag, dem 10.4.2023, um 6:00 Uhr trafen wir uns beim „Flatschwaldile“, um eine Vogelexkursion abzuhalten. Rund 25 „Bördila“, sprich Vogelinteressierte, ließen sich von der morgendlichen Kühle nicht abschrecken, dem wunderbaren Werbe- und Reviergesang zu folgen. Geführt wurde die Exkursion von Sepp Hackhofer mit großer Fachkompetenz, mit dabei waren auch die Vogelkenner Klaus Graber und Jarek Scanferla. Der Weg führte uns über den Talacker Hof zu den Georgener Mösern, von dort über die Flugfelder zu den Ahrauen. Um 10:00 Uhr waren wir wieder beim Ausgangspunkt beim Flatschwaldile. Mit dem Fortschreiten der Zeit stieg die Stimmung in der Gruppe sowohl aufgrund der wärmenden Sonnenstrahlen, als auch aufgrund der beobachteten Vogelbesonderheiten. Wir konnten den Kiebitz, den Rotmilan, das Blaukehlchen, die Feldlerche, den Baumfalken, den Graureiher und den Waldtrapp beobachten, insgesamt rund 45 Arten. Für mich und sicherlich auch für etliche weitere Vogel-

freunde ist diese jährlich durchgeführte Exkursion ein besonderes Erlebnis.





Beobachtete Vogelarten:

Krähe, Amsel, Goldammer, Buchfink, Kohlmeise, Tannenmeise, Singdrossel, Rotkehlchen, Sumpfmeise, Mönchsgrasmücke, Schwarzspecht, Haubenmeise, Wintergoldhähnchen, Zilpzalp, Ringeltaube, Zaunkönig, Eichelhäher, Grünspecht, Turmfalke, Hausrotschwanz, Baumfalke, Gartenrotschwanz, Wacholderdrossel, Schwanzmeise, Schafstelze, Misteldrossel, Wiesenpieper, Mäusebussard, Italiensperling, Hausperling, Feldsperling, Blaumeise, Feldlerche, Felsenschwalbe, Stieglitz, Elster, Stockente, Waldwasserläufer, Blaukehlchen, Rotmilan, Waldkrähe, Graureiher, Kiebitz, Rauchschnalbe, Kolkrabe.



Aktion „Hecke“

Dienstag, 25. April 2023, 14 Uhr bis 16 Uhr, Stegen/St. Georgen

Samstag, 6. Mai 2023, 8.00 Uhr bis 10.00 Uhr, Stegen

Hecken sind ein wichtiger Lebensraum vieler Tier- und Vogelarten und ein wichtiges Landschaftselement. Durch die Modernisierung der Landwirtschaft sind Hecken leider nicht immer vom Vorteil für den Grundeigentümer. Aus diesem Grund möchten wir als Initiative jährlich einen geeigneten Standort ausfindig machen, wo die Neuanlegung einer Hecke möglich ist, vor allem am Rande eines Feld- oder Wanderweges. Die Hecke wird natürlich in Absprache mit den Grundeigentümern und Angrenzern angelegt werden.





Der Imker und sein Bienenvolk

Samstag, 29. April 2023, 14.00 Uhr, St. Georgen
Leitung: Martin Stanuovo, Imker und Naturfotograf

Der Physiker Albert Einstein soll einmal gesagt haben: „Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus“. Die Biene ist wahrlich eines der wichtigsten Naturwunder unserer Erde und doch wissen nur die Wenigsten mehr über dieses bedrohte Insekt.

Ob für Freunde der schwarz-gelb gestreiften Summer, Imker oder solche, die es noch werden wollen, oder einfach nur Honigesser und -liebhaber – an diesem Nachmittag ist für jeden etwas dabei: Martin Stanuovo gibt uns einen faszinierenden und facettenreichen Einblick in das Reich der Bienen, die Aufgaben und Herausforderungen der Imkerei im Jahreslauf, und nicht zuletzt, was einen guten Honig ausmacht. Ein sehr informativer Nachmittag inmitten Martin's Bienenstöcken, der Lust auf mehr macht ... mehr Honig aus heimischer Imkerei und sich vielleicht sogar einmal selbst im Bienenzähmen zu versuchen?



Kräuterwanderung

Leitung: Christine Waibl Aichner, Apothekerin, Sand in Taufers
Samstag, 20. Mai 2023, 13.00 bis 17.00 Uhr

Bericht von Christine Waibl Aichner, Sand in Taufers

Eine Kleingruppe von rund zwanzig Interessierten startete ausgehend vom Vereinshaus in St. Georgen um die Weide unterhalb des Maria Hilf Stöckls genauer zu erkunden. Gemeinsam konnten wir Wissen im Bereich Botanik, Benennung und Anwendung der Kräuter austauschen.

Wiesenknopf, Hosenknopf oder Wiesenwitwenblume? Ist das Wortklauberei, nein Fachsimpeln über Namen (Nomenklatur) und mögliche Anwendungen in der Kräuterheilkunde. Auf kleinem Raum entdeckten wir so manches Kräutlein. Unsere Gruppe von Kräuterinteressierten war wieder bunt gemischt nach dem Motto „Wissenschaft trifft Volksmedizin“.

Auch wenn gegen einige Leiden kein Kraut gewachsen scheint, so möchte ich doch auf die große Bedeutung der einheimischen Arten für unser Ökosystem, sprich Insekten, Wildtiere, Bodenbeschaffenheit, Wasserhaushalt, ... hinweisen. Bewahren und bestaunen wir also diese Vielfalt und nutzen sie nur mit größter Bewunderung und Zurückhaltung.





Botanische Wanderung in Franzensfeste gemeinsam mit der Umweltgruppe Hyla

Samstag, 17. Juni 2023, 8.00 Uhr bis ca.16.00 Uhr
Leitung: Simon Stifter und Alois Fundnaider

Bericht von Simon Stifter, Issing/Brixen

Bereits zum zweiten Mal wurde die botanische Wanderung gemeinsam mit Hyla, der Umweltgruppe Eisacktal unternommen. Wir trafen uns dafür Mitte Juni in Franzensfeste und das Ziel war der wenig bekannte Bergweiler Riol. Eine bunte Gruppe passierte bei der Unterführung in der Nähe der Bar Riol die Zuglinie und machte dort den ersten Stopp um die Flora der Bahnböschung zu untersuchen. Alois, ein junger Brixner Botaniker und fundierter Kenner der Neophyten, konnte hier gleich mehrere Beispiele von eingewanderten Pflanzen vorzeigen.

Von Franzensfeste gingen wir weiter Richtung Westen, über eine Forststraße die den steilen Fichtenwald hinaufführt. Eine kurze Beschreibung der wichtigsten Gehölze und Stauden reichte und schon fühlten sich Eisvögel und Hylas im neuen Lebensraum wohl und nahmen die 600 Höhenmeter in Angriff. Die Neugierde, auf das was uns erwartet stieg ebenfalls, bis jetzt hatten wir Riol alle noch nicht gesehen, da es sich etwas versteckt, hinter einer Geländekante befindet. Allmählich wurde es flacher und es tat sich eine Lichtung



vor uns auf. Wir befanden uns auf einer Wiese, wie sie wohl vor 50 Jahren bei uns noch häufig anzutreffen war, heute aber kaum mehr existiert. Die vielen verschiedenen Kräuter und Gräser waren in Vollblüte und es dauerte ein Weilchen bis wir alle Arten angesprochen und im Detail betrachtet hatten. Wir begaben uns nun auf einen schmalen Pfad, der entlang von uralten Trockensteinmauern und Hecken weiter hinauf, zu den teilweise noch bewohnten Höfen führte. Bei der Jägerhütte angekommen war aber klar, dass Klaus endlich Mittagspause machen wollte. Von hier aus konnten wir die wunderbare Aussicht auf die gesamten Wiesen von Riol genießen. Massimo, einer der Exkursionsteilnehmer hatte eine Zeitlang auf einem der Höfe gewohnt und berichtete uns, wie es ihn und seine Freunde dort hin verschlagen hatte und wie der Alltag auf diesem entlegenen, aber besonderen Ort ausschaute. Mit etwas nostalgischen Gefühlen begannen wir langsam den Abstieg.



Die verborgene Welt der Insekten

Samstag, 1. Juli 2023, 9.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr
 Leitung: Georg Mörl

In Zusammenarbeit mit Umweltgruppe Eisacktal
 Natz/Schabs - Ölberg - Rienzschlucht

Bericht von Georg Mörl, Brixen

Erstes Gebiet Ölberg-Bichel am Dorfrand von Natz in Richtung Rienzschlucht.

Auf den Bichel sind xerotherme Trockenrasen mit Kiefern und Kastanienbäumen, dort konnten wir einige schöne Insekten finden. Mit Insekten-keschern, die unsere jungen Teilnehmer erhielten, wurde fleißig jedes fliegende Insekt gefangen.

Mittels Köder-Weinfallen an Bäumen und Essigfallen am Boden erhielten wir weitere verschiedene Insektenarten, Bockkäfer, Blatthornkäfer, Wespen, Schaben. Am Rande der kultivierten Obstanlagen führte der Weg in die Rienzschlucht. Längs des Weges konnten wir weiter gute Arten fangen, wie die seltene Bergzikade. Die Weinfaller auf einem Laubbaum ergab eine große Lehmwespe und eine europäische Bachhaft. In der Essigfalle am Boden ergab den schönen kupfrigen Grabläufer Laufkäfer. Unterwegs waren Walderdbeeren zum Genießen.

Am Rienzfluss angekommen konnten wir im Uferbereich den Schwimmkäfer - gefleckter Schnellschwimmer fangen.

Bei der Rückkehr nach Natz erspähten wir den Walzenbockkäfer an Natternkopf.

Zum Ausklang kehren wir in einem Gasthof zu einer Stärkung ein.



Artname (Deutsch)	Artname (Latein)
WÜRMER	VERMES
Rossegel	<i>Limnatis nilotica</i>
SCHNECKEN	GASTROPODA
Flussmützenschnecke auch Flussnapfschnecke	<i>Ancylus fluviatilis</i>
SPINNEN	ARACHNIDA
Krabbenspinne	<i>Thomisida - Familie</i>
Weberknecht	<i>Opiliones - Ordnung</i>
VÖGEL	AVES
Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>

Artnamen (Deutsch)	Artnamen (Latein)
INSEKTEN	INSECTA
Prachtkäfer, kein dt. Name	<i>Acmaeodera bipunctata</i>
Alpen-Strauchschrecke	<i>Pholidoptera aptera</i>
Alpine Gebirgsschrecke	<i>Miramella alpina</i>
Ameisenbuntkäfer	<i>Thanasimus formicarius</i>
Ameisenjungfer	<i>Myrmeleontida</i> - Familie
Ameisensackkäfer	<i>Clytra laeviuscula</i>
Balkenschröter	<i>Dorcus parallelipedus</i> mit Fragezeichen, da „atax“ statt dorcus aufgeschrieben
Laufkäfer Gattung	<i>Bembidion</i>
Berg-Sandlaufkäfer	<i>Cicindela sylvicola</i>
Bienenwolf	<i>Philanthus triangulum</i>
Blattkäfer	<i>Chrysomelidae</i> - Art
Blaufügelige Ödlandschrecke	<i>Oedipoda caerulescens</i>
Bremse	<i>Tabanidae</i> - Familie
Dichtpunktierter Walzenhalsbock	<i>Opsilia coerulescens</i> mit Fragezeichen; eventuell Blaugrüner Walzenhalsbock (<i>Phytoecia caerulea</i>) ?? (Notiz: „ <i>Phytoecia cerulescens</i> “)
Dickkopffalter	<i>Hesperiidae</i> - Familie
Dunkelblauer Laufkäfer	<i>Carabus intricatus</i>
Doppeldorniger Wimperbock	<i>Pogonocherus hispidulus</i>
Dolchwespe	<i>Scoliida</i>
Echter Widderbock, Gemeiner Widderbock oder Wespenbock	<i>Clytus arietis</i>
Erdwanze	<i>Cydnida</i> - Familie
Familie Blattkäfer	<i>Exosoma lusitanicum</i> (<i>Exosoma lusitanica</i> , <i>Malacosoma lusitanica</i>)
Feld-Sandlaufkäfer oder Feldsandläufer	<i>Cicindela campestris</i>
Fetthennen-Bläuling	<i>Scolitantides orion</i>
Feuerwanze	<i>Pyrrhocoris apterus</i>
Gartenlaufkäfer	<i>Carabus hortensis</i>
Gebänderter Pinselkäfer	<i>Trichius fasciatus</i>
Gefleckter Schmalbock	<i>Rutpela maculata</i> , <i>Strangalia maculata</i> , <i>Leptura maculata</i>
Gefleckter Schnellschwimmer	<i>Platambus maculatus</i>
Gemeine Grashüpfer	<i>Pseudochorthippus parallelus</i>
Gemeiner Strauchdieb	<i>Neoitamus cyanurus</i>
Gemeine Strauchschrecke	<i>Pholidoptera griseoaptera</i>
Goldglänzender Rosenkäfer, auch Gemeiner Rosenkäfer	<i>Cetonia aurata</i>
Gottesanbeterin	<i>Mantis religiosa</i>
Glanzschnellkäfer	<i>Selatosomus aeneus</i>
Großer Gabelschwanz	<i>Cerura vinula</i> - Raupe
Großer Kohlweißling	<i>Pieris brassicae</i>
Große Lehmwespe	<i>Delta unguiculatum</i>
Haarlangbeinkäfer	<i>Lachnaia sexpunctata</i>
Hornisse	<i>Vespa crabro</i>
Hornissenkäfer	<i>velleius dilatatus</i> ; Familie der Kurzflügler

Artnamen (Deutsch)	Artnamen (Latein)
INSEKTEN	INSECTA
Kamelhalsfliege	<i>Raphidioptera</i> - Ordnung
Köcherfliege	<i>Trichoptera</i> - Larve
Kurzfühlerschrecke	<i>Caelifera</i> - Unterordnung
Kupfer-Rosenkäfer	<i>Protaetia cuprea</i>
Langfühlerschrecke	<i>Ensifera</i> ; Unterordnung
Langhornbock oder Schneiderbock	<i>Monochamus sartor</i>
Lederlaufkäfer	<i>Carabus coriaceus</i>
Mohrenfalter	<i>Erebia</i> - Gattung
Mulmbock	<i>Ergates faber</i>
Nördliche Fruchtwanze	<i>Carpocoris fuscispinus</i>
Ohrwurm	<i>Labia minor</i>
Pappelblattkäfer	<i>Chrysomela populi</i>
Pappel-Prachtkäfer	<i>Agilus ater</i>
Raubfliege	<i>Asilidae</i> - Familie
Ritterwanze	<i>Lygaeus equestris</i>
Rote Mordwanze	<i>Rhynocoris iracundus</i>
Rothalsbock	<i>Stictoleptura rubra</i>
Rüsselkäfer	<i>Curculionidae</i> - Familie
Saftkugler	<i>Glomerida</i>
Scheinbockkäfer	<i>oedemeridae</i> - Familie
Scheckenfalter	<i>Melitaeini</i>
Schlehen-Bürstenspinner oder auch Kleiner Bürstenspinner	<i>Orgyia antiqua</i>
Schnellkäfer	<i>Elateridae</i> - Familie
Schwebfliegen	<i>Syrphidae</i> - Familie
Schweizer Prachtkäfer	<i>Anthaxia helvetica</i>
Schwimmkäfer	<i>Dytiscidae</i> - Familie
Senfweißling, auch Tintenfleck-Weißling oder Leguminosen-Weißling	<i>Pierida</i> - Artkomplex
Singzikaden	<i>Cicadidae</i>
Skorpionsfliege	<i>Panorpida</i> - Familie
kein deutscher Name	<i>Stenopterus ater</i> (<i>Cerambycina</i> , Fam.)
Streifenwanze	<i>Graphosoma italicum</i>
Taubenschwänzchen	<i>Macroglossum stellatarum</i>
Trauermantel	<i>Nymphalis antiopa</i>
Trauerrosenkäfer	<i>oxythyrea funesta</i>
Variabler Schönbock oder Veränderlicher Scheibenbock, Rotgelber Scheibenbock	<i>Phymatodes testaceus</i>
Veränderlicher Edelscharrkäfer	<i>Gnorimus variabilis</i>
Weidenprachtkäfer oder Buntre Eichenprachtkäfer	<i>Anthaxia salicis</i>
Weichkäfer	<i>Cantharidae</i> - Familie
Weißbindiges Wiesenvögelchen oder Perlgrasfalter	<i>Coenonympha arcania</i>
Weißfleck-Widderchen	<i>Amata phegea</i>
Zierlicher Widderbock	<i>xylotrechus antilope</i>
Zweibindiger Schmalbock	<i>stenurella bifasciata</i>





Biotop Illstener Au

Zeremonieller Akt zum Abschluss des Revitalisierungsprojekt
Samstag, 29.07.2023 von 9.30 Uhr bis 13 Uhr Illstener Au in St. Sigmund



Die Schmetterlinge der Nacht

Freitag, 18. August 2023, 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Abendliche Exkursion mit Nachtfang

Leitung: Florian Reichegger

Bericht von Florian Reichegger, Stegen

Schmetterlinge sind ein wichtiger Bestandteil unserer Ökosysteme und sie kommen vom Talboden bis ins Hochgebirge vor. Die meisten von uns denken bei Schmetterlingen an die bunten Tagfalter, wir aber waren bei dieser Eisvogelveranstaltung am Samstag, 18. August, den Nachtfaltern in der renaturierten Gatzau bei Gais auf der Spur.

Unserer Nachtfangaktion war eine schwüle und warme Woche vorangegangen, der Mond war kaum zu sehen und der Abend war sehr mild. Dies bedeutete beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Fang.

Nach einer kleinen Gewässerüberquerung und einem Kampf durch dichtes Gestrüpp bauten wir unsere Lichtfalle am Ufer der Ahr auf einer kleinen Sandbank auf. Dort, wo das Gelände offen war und das Licht möglichst weit wirken konnte.

Zur Ausrüstung gehört dabei eigentlich gar nicht viel, es braucht eine UV-Lampe, ein weißes Leintuch und ein Netz, damit die Tiere nicht direkt an die Lichtquelle gelangen.

Mit diesen einfachen Materialien kann man die meisten nachtaktiven Insekten austricksen und sie anlocken.

Warum genau das so ist, bleibt auch der Wissenschaft noch immer ein Rätsel.

Nach einiger Zeit kamen auch schon die ersten Insekten aus der Dämmerung und der „Leuchtturm“ füllte sich mit den verschiedensten Kreaturen. Von wenigen Millimetern kleinen Mücken bis zu einige Zentimeter großen Eulenfaltern und Schwärmern, Käfern, Florfliegen und anderen.

Highlights des Abends, um einige zu nennen, war ein Schwarzes Ordensband, ein Kleiner Weinschwärmer oder das Vierfleckbärchen, die wir einfach vom Leuchtturm „pflücken“ und dann bestimmen konnten.

Sobald sich alle sattgesehen hatten und schon leicht froren, wurde das Licht gelöscht – die angelockten Tierchen wieder frei gelassen und mit einem gekonnten Schwung vom Leintuch gefegt.

Die Nachtfalter konnten so ihre nächtliche Wandererschaft fortsetzen und auch wir packten unsere Ausrüstung ein und zogen heimwärts.



1., 2., 3. und 4. Indisches-Springkraut-Ausreiß-Aktion

Zwischen 24. Juni und 30. August 2023

Freitag, 23. Juni 2023, 19.00 Uhr

Mittwoch, 28. Juni 2023, 19.00 Uhr

Freitag, 7. Juli 2023, 19.00 Uhr

Treffpunkt: Gais

Bericht von Verena Scanferla, Toblach

Die jährliche Springkraut-Ausreißaktion fand heuer zum fünften Mal statt. Über mehrere Tage verteilt, trafen sich einige Mitglieder, um gemeinsam in den Ahrauen bei Stegen gegen das Springkraut vorzugehen. Das indische oder drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) gehört in Südtirol zu den bekanntesten invasiven Arten, die ursprünglich nicht bei uns heimisch waren und unter dem Begriff Neophyten zusammengefasst werden.

Wer die Pflanze unter diesem Namen nicht kennt, hat sie vielleicht trotzdem schon einmal beim Spaziergang am Bachufer oder während der Zugfahrt am Streckenrand bemerkt. Mit ihren rosafarbenen Blüten, die an Orchideenblüten erinnern, ist sie doch recht auffallend. Ihr hübsches Aussehen ist der Grund, warum das Springkraut Mitte des 19. Jahrhunderts als Zierpflanze aus dem Himalaya nach Europa importiert wurde. Auch bei den Imkern war es als Bienenweide beliebt. Es bevorzugt nasse und feuchte Böden, hat ansonsten aber recht geringe Lebensraumsprüche. Durch seine effiziente Ausbreitungstechnik und das Fehlen von artspezifischen Schädlingen und Krankheiten, konnte es sich rasch und unkontrolliert ausbreiten. Eine einzelne Pflanze produziert dabei bis zu 2500 Samen pro Jahr, die sie dann durch das Aufplatzen bestimmter Fruchtkapseln mehrere Meter in die Ferne katapultiert. Der Samen kann bis zu 6 Jahren verweilen, bevor er bei gegebenen Bedingungen erneut auskeimt. In dieser Zeit kann er über den Bachlauf viele Kilometer transportiert werden, weshalb das indische Springkraut vor allem an den Ufern flächendeckend vorkommt.

Was sind die Folgen? Die Pflanze wächst sehr schnell und kann eine Höhe von 2 Metern erreichen. Ein dichter Bestand lässt kaum mehr Sonnenstrahlen durch



und verhindert so das Wachstum der darunter liegenden Pflanzen. Die heimische Vegetation wird verdrängt und dies führt zum Verlust an Biodiversität. Wird die natürliche Ufervegetation an Flussläufen durch reine Springkrautbestände ersetzt, erhöht dies zudem das Erosionsrisiko an den Ufern. Ursache dafür sind die schwachen Wurzeln des Springkrauts, die nicht tief in den Boden eindringen und daher im Gegensatz zu einer natürlichen Ufervegetation keinen guten Bodenzusammenhalt gewährleisten.

Folglich wird das indische Springkraut vielerorts bereits aktiv bekämpft. Es gibt dabei verschiedene Vorgehensweisen, wie beim Naturtreff Eisvogel haben uns für die einfachste entschieden. Da die Pflanze nur locker im Boden sitzt, kann sie mit wenig Kraftaufwand samt Wurzel aus dem Boden gerissen werden. Die ausgerissenen Exemplare werden dann am besten einfach auf dem Weg liegengelassen oder auf einen Ast gehängt, wo sie dann vertrocknen. Dies sollte kurz vor der Blüte geschehen, um die Bildung neuer Samen zu verhindern. Auch ohne Blüte ist das Springkraut leicht an seinem leicht durchsichtigen, rötlichen Stängel zu erkennen. Da man sich mitten in der üppigen Ufervegetation bewegt, können ein Paar Handschuhe und ein Anzug, der vor Mücken und Zecken schützt, nicht schaden.

Auf diesem Weg wurde auch dieses Jahr in den Stegener Ahrauen und in der Gatzau bei Gais gegen das Springkraut vorgegangen. Leider waren es dieses Jahr wieder mehr Pflanzen als in den Vorjahren, was wohl auf die günstigen Wetterbedingungen zurückzuführen ist. Nichtsdestotrotz konnte auch dieses Jahr ein Großteil der Pflanzen erfolgreich entfernt werden - eine Bestätigung dafür, dass ein Beitrag zum Schutz unserer Natur durch gemeinsame Anstrengungen möglich ist.

Das indische Springkraut als Bienenweide

Nach den Ausreißaktionen erhält der Naturtreff Eisvogel häufig Rückmeldungen, die zum Teil sehr unterschiedlich ausfallen. Ein Argument, das häufig zugunsten des indischen Springkrautes angeführt wird, ist, dass Springkrautbestände ein wahres Nektarparadies für unsere Bienen sind. Hier gilt es jedoch zwischen Honigbienen, Wildbienen und anderen Bestäubern zu unterscheiden. Tatsächlich ist das drüsige Springkraut sehr nektarreich und attraktiv für die Honigbiene, die verschiedenste Blüten anfliegt. Wildbienen hingegen sind häufig hochspezialisiert und auf spezielle Pflanzenfamilien und -arten angewiesen. Das indische Springkraut ist für die meisten Wildbienenarten daher als Futterpflanze wertlos, da aufgrund der relativ neuen Einführung der Blüte für eine Koevolution und Spezialisierung nicht genügend Zeit vergangen ist. Dabei sind gerade die Wildbienen im Gegensatz zu ihren Verwandten, den Honigbienen, besonders vom Artensterben betroffen und bedürfen daher eines besonderen Schutzes. Dies gilt auch für zahlreiche Insekten, die

ebenfalls wichtige Bestäuber sind und vom Springkraut nicht profitieren können.

Darüber hinaus zeichnet sich eine vielfältige Vegetation nicht nur durch unterschiedliche Farben, Blütenformen und Düfte aus (die die jeweiligen Bestäuber anlocken sollen), sondern auch durch unterschiedliche Blütezeiten der jeweiligen Blütenpflanzen aus. Dominiert das Drüsige Springkraut, ist die Nahrungssuche für Bestäuber außerhalb seiner Blütezeit (meist vom Hochsommer bis zum ersten Frost) schwieriger.



Indisches Springkraut – Musterbeispiel unter den Neophyten

Von den 2.579 Südtiroler Farn- und Blütenpflanzen (Stand 2006) sind 16% nicht ursprünglich in Südtirol heimisch und fallen so unter den Begriff Neophyten. Aus naturschutzfachlicher Sicht wird ein Neophyt jedoch erst dann als „invasiv“ bezeichnet, wenn die Pflanze in der Lage ist, sich selbständig (ohne menschliches Zutun) in der Natur auszubreiten, sich dort langfristig zu halten und negative Auswirkungen auf die einheimischen Arten und Lebensgemeinschaften hat. Das indische Springkraut ist dabei ein Paradebeispiel; mit seiner großen Anpassungsfähigkeit (generalistische Lebensweise), der effektiven Ausbreitungstechnik, schnellem Wachstum und großen Konkurrenzfähigkeit, bringt es alles mit, was den idealen invasiven Neophyten ausmacht. Doch längst nicht alle Arten sind so erfolgreich. Von den 410 gebietsfremden Pflanzen in

Südtirol, werden „nur“ 32 Arten als „invasiv“ oder „potenziell invasiv“ und dadurch als problematisch eingestuft. Die restlichen nicht heimischen Pflanzen haben sich zwar auch teilweise bei uns eingebürgert, stellen aber keine Gefahr für unsere Ökosysteme dar.

Jede der problematischen Arten hat dabei andere Eigenschaften und wirkt sich anders auf ihr Umfeld aus. Die Robinie zum Beispiel, kann die Nährstoffzusammensetzung im Boden verändern (durch stickstofffixierende Bakterien in ihren Wurzelknöllchen) und somit auch die gesamte Flora auf ihrem Wuchsstandort beeinflussen. Andere Arten wie die Staudenknöteriche, können verstärkte Erosion an Fließgewässeruferrändern verursachen. Die meisten invasiven Neophytenarten charakterisieren sich aber allein dadurch, dass sie sich (wie das indische Springkraut) auf Kosten unserer einheimischen Vegetation ausbreiten. Auf unterschiedliche Weise haben alle eines gemeinsam: Sie tragen beträchtlich zur Verschlechterung der Lebensraumqualität unserer Ökosysteme bei. Der Weltbiodiversitätsrat IPBES stuft die biologische Invasion durch gebietsfremde Arten (neben Neophyten werden dazu auch gebietsfremde Tiere (=Neozoen) gezählt) zu den größten Bedrohungen der Biodiversität weltweit ein.

Was ist zu tun?

Hat sich ein invasiver Neophyt erstmals in einem Gebiet ausgebreitet, ist die Bekämpfung in manchen Fällen nur durch groß angelegte Projekte möglich. In der Landwirtschaft gehören Neophyten weltweit zu den am schwersten bekämpfbaren Acker- und Weideunkräutern. Auch in der Wasserwirtschaft stellen neophytische Wasserpflanzen ein Problem dar, da sie die Nutzung von Gewässern beeinträchtigen. Dies sind nur einige Beispiele für wirtschaftliche Schäden, die auf Neophyten zurückzuführen sind. Sie machen deutlich, dass Neophyten nicht nur ein ökologisches, sondern vor allem auch ein ökonomisches Problem darstellen. Hinzu kommt, dass einige Neophyten für uns Menschen gesundheitsgefährdend sein können. Ein Beispiel dafür ist das Beifußblättrige Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*), dessen massenhafte Samenproduktion heftige allergische Reaktionen hervorrufen kann. Ein anderes ist der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), der in seinem Pflanzensaft Fototoxine enthält. Der Kontakt mit diesen chemischen Stoffen kann in Zusammenspiel mit Sonnenlicht starke Verbrennungen auf den betroffenen Hautstellen verursachen. In Umgang mit Neophyten ist es deshalb wichtig, frühzeitig und schnell zu handeln, bevor aus einer Einzelpflanze ein problematischer Bestand wird. Nach einer erfolgreichen Entfernung ist eine regelmäßige Nachkontrolle über mehrere Jahre hinweg notwendig. Damit es gar nicht erst so weit kommt, kann man aber auch frühzeitig vorbeugende Maßnahmen ergreifen. Dies beginnt bei der Auswahl der Pflanzen im eigenen Garten. Indem

gezielt auf heimische Arten gesetzt wird, wird nicht nur eine Ausbreitung neuer Neophyten verhindert, sondern auch die heimische Insektenwelt unterstützt.

„Schützen, was wir noch haben“

Die biologische Invasion durch standortfremde Arten stellt eine der großen Herausforderungen unserer Zeit dar. Besonders Lebensräume, die bereits aus anderen Gründen gestört sind oder vom Menschen verändert wurden, sind davon betroffen. Die globale Erwärmung begünstigt die Ausbreitung von Arten zusätzlich, weshalb dieses Problem in Zukunft noch zunehmen dürfte. Umso wichtiger ist es, die noch intakten und weitgehend naturnahen Lebensräume und ihre Artenvielfalt zu schützen und zu pflegen. Das beste Beispiel dafür ist unser Biotop Ahrauen, das Lebensraum für eine Vielzahl gefährdeter Arten ist. Die Erhaltung der Stegener Ahrauen als eines der letzten Auwälder Südtirols ist ein gemeinsames Anliegen, das auch durch Biotoppflegemaßnahmen wie die jährliche Ausreiß- und Müllreinigungsaktion umgesetzt wird. Dabei trägt jede helfende Hand dazu bei, die Einzigartigkeit der Stegener Ahrauen auch in Zukunft zu bewahren und ihr Artenreichtum zu erhalten.





Pilzwanderung

Samstag, 23. September 2023,
09.00 Uhr
Leitung: Jonny R. Ferrari

Shot on OnePlus
Powered by Triple Camera



Shot on OnePlus
Powered by Triple Camera





VORTRAG
„Neophyten in Südtirol“
 In Zusammenarbeit mit dem
 Verein Naturtreff Eisvogel eo
 Alois Fundneider

In den letzten Jahren ist man vermehrt auf die Verbreitung nicht heimischer Pflanzenarten aufmerksam geworden. Beispiele dafür sind Riesen-Bärenklau, Staudenknöterich, Drüsen-Springkraut, Kanadische Goldrute, Robinie, Götterbaum oder Belfuß-Traubenkraut. Diese Problemarten nennt man „invasive Neophyten“. Sie verdrängen oft wertvolle heimische Pflanzen, die für viele Insekten und andere Tierarten überlebenswichtig sind.

Samstag, 23.09.2023
20:00 Uhr
 im Vereinshaus St. Georgen



MULTIVISIONSSHOW
„Air Predators“

Taggreifvögel in Südtirol / rapaci diurni nidificanti
 In Zusammenarbeit mit dem
 Verein Naturtreff Eisvogel eo
 Valter Pallaoro | Naturfotograf

In dieser Fotopräsentation werden die tagaktiven Greifvögel gezeigt, die in Trentino-Südtirol nisten. Es gibt einen kurzen didaktischen Teil, der fotografische Teil umfasst Lebensraum und Beute des entsprechenden Greifvogels.
 La proiezione è basata sui rapaci diurni nidificanti in Trentino-Alto Adige. C'è una breve parte didattica e la parte fotografica comprende habitat, prede e logicamente il soggetto interessato.

Samstag, 30.09.2023
20:00 Uhr
 im Vereinshaus St. Georgen



MULTIVISIONSSHOW
„Vielfalt einer Landschaft“
 In Zusammenarbeit mit dem
 Verein Naturtreff Eisvogel eo
 Hubert Hilscher | Hobbyfotograf

Hubert Hilscher, geboren und wohnhaft in Niederdorf ist ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf und Mitglied bei den „Stix Naturfotografen Südtirol“. Es ist kaum möglich, die ganze Vielfalt unserer Landschaft und die Emotionen, die man dabei erlebt, in Bildern wiederzugeben, ist er überzeugt. Trotzdem versucht er die schönsten Momente mit Hilfe der Fotografie festzuhalten.

Samstag, 28.10.2023
20:00 Uhr
 im Vereinshaus St. Georgen

Multivision-Show:

„Vielfalt einer Landschaft“

**Samstag, 28. Oktober 2023, 20
 Uhr Vereinshaus St. Georgen
 von und mit Hubert Hilscher**

Hubert Hilscher, geboren und wohnhaft in Niederdorf, ist ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf und seit vier Jahren Mitglied bei den „Stix Naturfotografen Südtirol“. Es ist kaum möglich, die ganze Vielfalt unserer Landschaft und die Emotionen, die man dabei erlebt, in Bildern wiederzugeben. Trotzdem habe ich versucht, die schönsten Momente in meinen Bildern festzuhalten und diese in meiner Multivisionsshow zu präsentieren.



Naturkundliche Herbstwanderungen durch die Stegener Ahrauen

Samstag, 14. Oktober 2023,
14.00 bis 17.00 Uhr



Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2024

Samstag, 11. November 2023, 17 Uhr

Ein Verein wie der unsere kann nur existieren, wenn möglichst viele Menschen mitarbeiten. Bei dieser Vorstandssitzung geht es vor allem darum, neue Ideen für die Zukunft zu entwickeln und die verschiedenen Aufgaben des Vereins an möglichst viele Mitglieder aufzuteilen. Darum bitten wir um eine rege Teilnahme und Mitarbeit. Sollte jemand an diesem Abend verhindert sein, aber trotzdem gerne irgendwie mitarbeiten, bitten wir um Benachrichtigung. Danke!

Naturfilmabende Samstag, 10./17./24. November 2023, 19 Uhr



Eisvogel Weihnachtsfeier und Jahresabschluss 2023

Samstag, 23. Dezember 2023, 19.00 Uhr in St. Georgen

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen.

Auch heuer konnten wir wieder alle ehrenamtlichen Helfer und Unterstützer zur Eisvogel Weihnachtsfeier einladen. Der Einladung folgte eine bunt gemischte Gruppe: von Beach-Aufräumern, Vorstandsmitgliedern, Ortsstellenmitarbeitern, Experten und Unterstützern.



In geselliger Runde feierten wir zusammen und für Speis und Trank war bestens gesorgt.

Am Sonntagvormittag trafen sich wiederum 3 Freiwillige zum Aufräumen und Putzen. Und so ging auch dieses Eisvogeljahr wieder zu Ende.

Shot on OnePlus
Powered by Triple Camera

Eisvogel Nachrichten 2024

Grauammer: Aus die Maus?

Bericht und Bilder von Jarek Scanferla, Toblach

Jedes Jahr kürt Birdlife Österreich den Vogel des Jahres, um die Öffentlichkeit auf gefährdete Vogelarten aufmerksam zu machen. Der heurige Gewinner ist die Grauammer *Emberiza calandra*; aber eigentlich gehört sie zu den großen Verlierern. Von 1998 bis 2022 brachen die österreichischen Bestände dieser oft als die „graue Maus“ unter den Vögeln bezeichneten Ammer um 95 Prozent ein. Sie hat also die Aufmerksamkeit bitter nötig: der Agrarlandvogel steht vor dem Aussterben. Die Gründe sind wie so oft die Intensivierung der Landwirtschaft, Verringerung bestimmter Anbauformen, fehlende Brachen und Blühstreifen und der damit folgende Insekten- und Nahrungsmangel. Ein Aussterben dieser Art in Österreich würde eine Lücke hinterlassen, die schwer zu füllen ist.



Grauammer (Foto: Wikimedia.org)

Gesicherte Angaben zum Weltbestand gibt es nicht. International ist die Art von der IUCN noch als ungefährdet eingestuft, vorwiegend wegen ihres großen Verbreitungsgebiets. Die Art besiedelt Offenflächen in Spanien über Mitteleuropa bis in den Balkan hinein, die größten Bestände finden sich gar in der Türkei. In Nordwest- und Mitteleuropa ist der Bestand aber dramatisch eingebrochen und nimmt seit den 90er Jahren fast überall ab. Auch in Italien sind die Bestände rückläufig, wenn auch in geringerem Maße. Ein Grund, die Art genauer unter die Lupe zu nehmen.



Grauammer (Foto: Wikimedia.org)

Trotz ihrer unscheinbaren, grau-braun gestrichelten Färbung, beeindruckt die Grauammer mit ihrer Größe. Als größte Ammer Europas kann die Körperlänge bis zu 19cm betragen und der Vogel fast 70 Gramm auf die Waage bringen. Generell ist diese Art sehr kräftig gebaut, mit einem großen Kopf und einem dicken Schnabel. Den braucht die Grauammer auch, Sämereien und Getreidekörner gehören zu ihrer Hauptnahrung. Aus diesem Grund findet man sie vor allem am Boden, bevorzugt an niedrig und locker bewachsenen Flächen mit einem reichen Angebot an Gras- und Kräutersamen. Während der Brutzeit ergänzt sie ihre Ernährung um Insekten und wirbellose Tiere für zusätzliches Protein, vor allem für die Jungen.

Ist die Grauammer mal nicht auf Nahrungssuche, findet man sie auf exponierten Pflanzenstängeln, Hecken oder auch Telefonmasten lauthals ihren Gesang vortragen. Dieser kurze, monotone, aber unverwechselbare Gesang war früher fester Bestandteil der Agrarlandschaft und klingt wie das metallische Klirren eines Schlüsselbunds. Die Grauammer-Männchen singen fast das ganze Jahr über und machen so auf sich aufmerksam. Eine deutliche Paarbindung existiert nicht, die Männchen besetzen und verteidigen in erster Linie Reviere, um den Weibchen Brutplätze zu bieten. Nach der Paarung beteiligen sie sich aber nicht am Nestbau und nur in geringem Maße an der Jungenaufzucht. Im Winterhalbjahr hingegen ist die Grauammer ein geselliger Vogel, der oft in Gruppen zu beobachten

ist. Je nach Verbreitung ist die Art Teilzieher, Kurzstrecken- oder Mittelstreckenzieher. Der Wegzug der Vögel erfolgt Ende September bis Ende Oktober, je nach Witterung. Das Überwinterungsgebiet befindet sich meistens nur wenig weiter südlich der Brutgebiete im Mittelmeerraum, weshalb die Art in Südtirol auch als Zugvogel zu sehen ist. Das scheint sich aber zu ändern.

Hoffnungsschimmer: Erstmalige Brut in Südtirol
 2022 war aus ornithologischer Sicht ein ganz besonderes Jahr. Zum ersten Mal hat nämlich eine Grauammer in Südtirol gebrütet, genauer gesagt im oberen Vinschgau. Da die wärmeliebende Grauammer normalerweise den Alpenraum meidet und nur an deren Rändern brütet, ist dieser Nachweis am Alpenhauptkamm doppelt interessant. Die nächstgelegenen Brutgebiete dieser Art befinden sich in der Lombardei, Veneto und in der Nordschweiz. Diese Sichtung stellt somit den nördlichsten Brutnachweis in Italien dar. Das besondere Klima des Vinschgau, das zu den trockensten und wärmsten Tälern der Alpen gehört und oft eine steppenartige Vegetation aufweist, spielt dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Ideale Bedingungen für die Grauammer, die vor dem Aufkommen der menschlichen Landwirtschaft ein reiner Steppenvogel war. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich als neuer Brutvogel in Südtirol etablieren wird, aber diese Neuigkeit ist auf jeden Fall erfreulich und zeugt einmal mehr von der Einzigartigkeit des Vinschgau.



Grauammer im Burgenland (Foto: Walter Fauster)



Grauammer in St. Georgen (Foto: Walter Fauster)

Ornithologische Highlights

Bericht von Jarek Scanferla, Toblach



Das Ahrntal ist eine der wichtigsten Zugvogelrouten in Südtirol. Vor allem bei schlechtem Wetter, wenn der Weg über den Zillertaler Alpen versperrt ist, rasten zahlreiche Zugvögel am Talboden und warten auf die nächste Wetterbesserung. Geschützte und renaturierte Lebensräume wie die Ahrauen oder die Gatzau sind dabei als Rastplatz besonders wichtig. Seltene Vogelarten wie Blaukehlchen, Rohrdommel und Fischadler rasteten dort auch in diesem Jahr. Überaus erwähnenswert ist eine Grauammer, die am 22. April in St. Georgen fotografiert werden konnte. Bis jetzt nur als seltener Durchzügler bekannt, hat dieser Vogel 2022 erstmals in Südtirol gebrütet. Kein Brutvogel, aber umso interessanter, ist der Stelzenläufer. Ein Individuum wurde im Februar an der Ahr entdeckt. Dieser imposante Watvogel mit den langen roten Beinen bevorzugt Stillgewässer und Feuchtgebiete, weshalb Beobachtungen in Südtirol sehr selten sind. Eine weitere große Seltenheit ist die Zitronenstelze die in Bruneck beobachtet wurde. Die nächsten Brutgebiete

Weißstörche in Bruneck (Foto: Jarek Scanferla)



Zitronenstelze in Bruneck (Foto: Jarek Scanferla)

te der Art liegen in Osteuropa. Aber auch Felder und Wiesen sollten im Frühjahr genauer unter die Lupe genommen werden, denn zwischen den Finkenschwärmen verstecken sich oft seltene Gäste wie Brachpieper und Kurzzeihenlerche, die beide am 29. April auf den Dietenheimer Feldern Rast machten. Am Vortag wurden sogar drei Regenbrachvögel im Gebiet beobachtet, eine große Seltenheit für Südtirol, da, wenn



Regenbrachvogel in Dietenheim (Walter Fauster)

überhaupt, nur einzelne Individuen gesichtet werden. Weißstörche hingegen sind alljährliche Gäste. Am 1. Mai flogen nicht weniger als 36 Exemplare gemeinsam übers Tal, ein beeindruckender Anblick! Zahlreich waren auch Graugänse, ganze 11 Individuen legten am 24. Mai auf einem Feld bei St. Georgen eine Pause ein. Es lohnt sich also, die Augen offen zu halten und auch bei schlechtem Wetter in die Natur zu gehen.

Der Uhu

Bericht und Bilder von Markus Molling, Brixen



Während die letzten Sonnenstrahlen die Baumwipfel sanft berühren, erklingt ein dumpfes Geräusch aus dem dunklen Wald nahe der steilen Felswand. Es ist der Ruf des Königs der Nacht. Die größte Eule Europas, der Uhu, hat hier inmitten felsiger Hänge und dunkler Wälder seine Heimstatt. Der Gesang des Uhus begleitet den sinkenden Tag und verkündet die kommende Nacht. Es ist ein zweisilbiger Klang im Übergang der Zeiten. Vielleicht wird der Uhu deshalb im Volksmund auch Puhin genannt. Sein lateinischer Name lautet *Bubo Bubo*. Es ist ungewiss, ob sich heu-

te der Rufende zeigt oder ob er ganz mit der dunklen Nacht verschmilzt und unsichtbar bleibt. Manchmal taucht er plötzlich auf und wählt für seinen abendlichen Ruf die Spitze alter Bäume. Wie aus dem Nichts kommt er angefliegen und in dieses Nichts verschwindet er wieder. Manchmal singt er von der alten Fichte oder von der knorrigen Föhre, aber auch die mächtige Lärche erwählt er zu seinem Thron. Plötzlich lässt sich ein hellerer Ruf vernehmen, vielleicht eine Terz höher. Es ist das große Uhuweibchen, das mit einstimmt in das abendliche Konzert. Die treuen Gatten brüten nun schon viele Jahre hier in dieser Felswand. Während der Herbst- und Frühlingsbalz lassen sich beide hören. Der aufmerksame, manchmal fast liebevolle Blick dieser großen Eulen mit ihren orangenen Augen täuscht darüber hinweg, dass sie des Nachts ihre oft schlafende Beute überraschen. Mit ihren dolchartigen Fängen töten sie Igel, Mäuse und Ratten, aber auch größere Tiere wie den Waldkauz oder den ahnungslosen Mäusebussard. Mit stillen Flügelschlägen tragen sie ihre Beute davon. Am Tag sind die Uhus wie unsichtbar. Trotz ihrer Größe lassen sie sich nicht erblicken. Sie bleiben lieber gut getarnt in hohen Bäumen oder inmitten der Felswand, als dass sie von hassenden Krähen, Eichelhähern, Amseln und Drosseln verfolgt werden. Erst am Abend beginnen sie wieder, sich zu rühren. Nun ist ihre Zeit gekommen, die Zeit der Könige der Nacht. Manchmal kommt das Uhu paar auch mitten in die Stadt, um Tau-

ben und andere Tiere zu jagen. Der geheimnisvolle Nachbar wird von den Menschen kaum bemerkt. Meistens bleibt der Uhu unerkannt und zieht sich im Morgengrauen wieder in seine Felsen zurück und lebt auch dort ganz nahe am Menschen. Von seinen nächtlichen Streifzügen durch die Stadt ist nur eine Feder zurückgeblieben. Sie ist ein untrügliches Zeichen, dass er hier war. Am Tage überlässt er sein Revier nun anderen. Ein Mäusebussard sitzt erwartungsvoll auf einem Ast und auch Wanderfalken besiedeln diesen Lebensraum. Die Wohngemeinschaft mit dem König der Nacht könnte auch ihr Todesurteil sein. Jene dünnen Bäume, die nachts den Uhu tragen, werden bei Tag von den Schwarzspechten genutzt. Auch der Grauspecht, der Buntspecht und der Eichelhäher durchstreifen sorglos das Uhurevier. Kleinere Singvögel wie die Zippammer ahnen nichts, dass sie im Reich des Königs der Nacht sind. Und eine Familie Goldschakale teilt sich nun mit dem Uhu das Jagdgebiet. Erst, wenn die Sonne wieder zu sinken beginnt, wagt sich der Uhu wieder aus seinem Versteck, um die Herrschaft über sein Revier erneut zu verkünden mit dumpfen Rufen und lautlosen Flügen in dunkler Nacht. Bei jedem Ruf zeigt er seine helle, fast weiße Kehle und richtet seine Federohren auf. Aufgrund seiner Größe, seiner Schönheit und seiner verborgenen Lebensweise gehört er zu den beeindruckendsten Vögeln unseres Landes.





Die Schwalbelen, unsere liebenswerten Luftkusse

Bericht und Bilder von Richard Hitthaler, Bruneck

Rauchschwalbe – *Hirundo rustica*:

Schwalben sind wegen ihrer überragenden Flugkünste (man nennt sie deswegen auch die Akrobaten der Lüfte), ihrer Rolle als Vorboten des Sommers, wegen der Tatsache, dass sie Insekten vertilgen und auch wegen der Nähe zum Menschen ausgesprochene Sympathieträger „Um Mariae Geburt, fliegen die Schwalben fort“.

Da unsere Schwalben Insektenjäger sind, müssen sie im Herbst in Überwinterungsgebiete ausweichen, in denen sie überleben können.

Früher sammelten sich die Rauchschwalben auf Strom- und Telegrafentelegraphenleitungen.

So konnte man oft „hunderte“ von ihnen fein aufgereiht wie Perlenschnüre beobachten.

Rauchschwalben haben einen tief gegabelten Schwanz, der bei den Männchen ein wenig länger ist als bei den Weibchen.

Die Rauchschwalben sind die sogenannten „Stallschwalben“, da sie meistens im Inneren von Gebäuden (Ställen) ihr nach oben offenes Napfnest bauen. Dazu brauchen sie eine feste Unterlage (Balken oder Nistbrett).

Weitere bei uns vorkommende Schwalbenarten sind: Felsenschwalben, Mehlschwalben und Uferschwalben (nur auf dem Durchzug im Frühjahr).

Die große Reise:

Darf ich, fragte ich die Schwalbelen kurz vor ihrem Abflug, noch schnell ein paar Bilder von euch machen? Sehr gern, erwiderten sie, aber zum Stillsitzen und Posieren auf Telegrafentelegraphenleitungen haben wir leider keine Zeit mehr.

Also „Buenos Dias“ und „Hasta la Vista“ und weg waren sie.

Gute Reise und kommt gesund wieder, rief ich ihnen nach.





Der Steinadler – auch Goldadler genannt

Bericht und Bilder von Reinhard Arnold, St. Lorenzen

Zu Beginn des 20. Jahrhundert stand der Steinadler aufgrund der Verfolgung durch den Menschen kurz vor der Ausrottung. Man hat ihn bejagt, beziehungsweise geschossen und durch Umweltgifte getötet. Mittlerweile gilt dieser majestätische Greifvogel nicht mehr als gefährdet und kommt z. B. in den Alpen wieder häufig vor.

Das Revier eines Steinadlerpaares reicht von ca. 40 bis zu 150 Quadratkilometer. Die Beutetiere des Adlers sind Mäuse, Murmeltiere, Katzen und Hasen, aber auch junge Rehe, junge Gämsen, Füchse und herrenlose - wildernde Hunde. Im Winter, wenn das Futter knapp ist, verschmäht der Adler auch Aas nicht (wie z. B. durch Lawinen getötete Gämsen). Der Steinadler wiegt bis zu 6,5 Kilogramm und kann Beute bis zu einem Gewicht von 5 Kilogramm heben. Größere Beute zerlegt er und fliegt diese stückweise zum Horst. Die Flügel - Spannweite des Steinadlers beträgt bis ca. 2,3 Meter.

Die Balzzeit des Adlerpaares beginnt im Januar und zieht sich bis April. Das Weibchen legt dann meistens 2 Eier und bebrütet diese ca. 45 Tage mit großer Hingabe. Auch bei noch so schlechtem Wetter wie Schnee, Regen und Sturm gibt das Weibchen die Brut nicht auf. Während der Brutzeit versorgt das Männchen sie mit Futter.

Die Jungadler schlüpfen schneeweiß aus den Eiern und bleiben ca. 80 Tage im Horst (meistens in Felsnischen, selten auf Bäumen). Meistens überlebt nur einer der Jungadler, da der schwächere vom stärkeren aus dem Horst gestoßen wird (Futterneid). Der oder die jungen Steinadler werden meistens bis zum Jahresende von den Altvögeln gefüttert. Wenn aber im Januar die Balzzeit beginnt, werden die Jungen aus dem Revier vertrieben und fliegen viele hundert Kilometer, bis sie ein neues freies Revier finden.

Ich hatte schon mehrmals das große Glück, diese scheuen Vögel zu erleben und zu beobachten. Es ist immer wieder ein großes Privileg, als Naturfotograf einem Steinadlerpaar zu begegnen. Wenn dann auch

noch ein gutes Bild dieser faszinierenden Vögel gelingt, ist das Glück vollkommen.

Das sind Momente, die das Herz eines jeden Naturfotografen höher schlagen lässt.





Der Rienz wieder Flächen zurückgegeben

Bericht von Hecher Peter, Agentur für Bevölkerungsschutz Bozen



Die Rienz bei der Unterau unterhalb Kiens nach Revitalisierung im Frühjahr 2023

So wie im gesamten Alpenbogen wurden die Flüsse und Bäche auch in Südtirol zum Schutz vor Naturgefahren, wie Hochwasser und Murreignissen im Zuge der Kultivierung der Landschaft stark verändert. Flüsse und Bäche wurden großräumig begradigt, flusstypische Strukturen und vitale Auenlandschaften vielfach auf Restflächen reduziert. Um den damit verbundenen Biodiversitäts-Verlust zu bremsen und wo möglich wieder Schritt für Schritt aufzubauen, werden von der Agentur für Bevölkerungsschutz neben den notwendigen Schutzbauten auch Revitalisierungsmaßnahmen geplant und umgesetzt. Seit 2011 gibt es den Entwicklungsplan für die Fließgewässer Südtirols (EFS), ein internes Instrument zur landesweiten Planung, Programmierung und Koordinierung der Fließgewässer-Revitalisierungsmaßnahmen, die in die Zuständigkeit der Agentur für Bevölkerungsschutz fallen. Die rechtlichen Grundlagen dafür bilden die EU-Wasserrahmenrichtlinie und der Gewässerschutzplan des Landes. Um den Lebensraum Fließgewässer, der oft als Lebensader der Landschaft bezeichnet wird, zu stärken und eine gute ökologische Funktionsfähigkeit wieder herzustellen muss dort eingegriffen werden, wo es sinnvoll und möglich ist. Besonders wichtig ist es auf den Flächen des öffentlichen Wassergutes, die derzeit vom Fließgewässer abgetrennt sind, Revitalisierungsmaßnahmen umzusetzen, damit diese Flächen bestmöglich für das Fließgewässersystem wirken und eine naturnähere Flusslandschaft entwickelt werden kann.

Ein aktuelles Beispiel stellt die Revitalisierung der Rienz, unterhalb Kiens bei der Örtlichkeit Unteraue dar,

wo durch zwei Flussaufweitungen auf den Flächen des öffentlichen Wassergutes, die bisher als Wiese genutzt wurden, wieder ca. 1,5 Hektar der Rienz zurückgegeben werden konnten. Vor den im Frühjahr 2023 umgesetzten Revitalisierungsarbeiten, floss die Rienz im Bereich der Unteraue unterhalb von Kiens in einem trapezförmigen Regelprofil mit trocken verlegten Blocksteinschichtungen als Ufersicherung. Das Flussbett war aufgrund ehemaliger Schotterentnahmen im Vergleich zu den angrenzenden Landwirtschaftsflächen stark eingetieft, die Relikt-Auwaldflächen waren vom Fluss abgetrennt und ohne Vitalität. Der Gewässerlebensraum war aufgrund der linearen Verbauung strukturarm, ein lockeres, gut durchspültes Schotterlückensystem an Ufer und Flussbett kaum vorhanden. Die natürliche Versorgung mit Schotter aus dem Einzugsgebiet ist aufgrund des Staudammes beim Wasserkraftwerk am Kniepass, sowie der Schutzbauwerke entlang der Seitenbäche weitgehend unterbunden. An mehreren Stellen, besonders an schmalen Abschnitten unterhalb der beiden Wohngebäude am orographisch rechten Ufer, wurden Unterspülungen der Uferschutzbauten festgestellt.

Mit dem vom Amt für Wildbach und Lawinerverbauung Ost erstellten Revitalisierungsprojekt, finanziert mit den sogenannten Wassergebühren, laut Landesgesetz Nr. 10 von 2019, konnte das regulierte Flussbett der Rienz auf einer Länge von knapp 1,5 km naturnah strukturiert werden und an zwei ca. 250 m langen Abschnitten um mehr als 15 Meter verbreitert werden. Dazu musste das Gelände abgetragen und die Geländekote durchschnittlich um 1,8 m abgesenkt werden. Die neuen Ufer



Die Rienz im Jahr 2021



Die Rienz im Frühjahr 2023

wurden durch flache verdeckte Uferschutzbauwerke aus trocken verlegten Steinblöcken gesichert und mit Schotter überdeckt. Der aus dem Geländeabtrag anfallende Schotter wurde in das Flussbett an ausgewählten Abschnitten eingebracht und alle bestehenden Ufermauern entlang der 1,5 km langen Strecke überdeckt. Insgesamt wurden knapp 40.000 m³ Schotter entlang der Revitalisierungsstrecke eingebracht, wobei etwa 5000 m³ Schotter aus dem Stauraum des Wasserkraftwerkes am Kniepass unterhalb der Mündung der Gader stammen. Somit konnte der Schottermangel in der Rienz bei Kiens etwas ausgeglichen werden. Dadurch konnte nicht nur das für Kleinlebewesen wichtige Lückenraumsystem im Flussbett erneuert werden.

Um die Strukturausstattung des Gewässerlebensraumes, aber auch die Stabilität der Schutzbauwerke zu verbessern, wurden Lenkbauwerke aus Steinblöcken im Flussbett errichtet. Diese sogenannten Lenkbuhnen leiten den Hauptstromstrich vom Ufer weg hin zur Mitte des Flussbettes und schaffen so abwechslungsreiche Tief- und Flachwasserbereiche. An ausgewählten Stellen wurden befestigte Baumkronen als Flussholzstrukturen eingebaut, die als natürliches Strukturelement wirken. In den abgesenkten Flächen und an flachen Böschungs- und Uferbereichen wurden Grauerlen und Schwarzerlen gepflanzt. An den steilen Pralluferabschnitten entlang der Bahntrasse auf Höhe der Grubachmündung wurden Weidenstecklinge gepflanzt.



Durch die naturnahe Gestaltung in Verbindung mit der Aufweitung des Flussbettes wurden nicht nur die Voraussetzungen für vitale Au- und Gewässerlebensräume verbessert, sondern auch das Hochwasserrückhaltevermögen und der Wasserhaushalt im Gebiet durch die bessere Grundwasserinfiltration gesteigert. Die Entwicklung der revitalisierten Strecke wird beobachtet und gepflegt. Dabei gilt es vor allem, die sich

schnell ausbreitenden Neophyten einzudämmen und einen standorttypischen Bewuchs der Ufer durch gezielte Pflegearbeiten zu unterstützen. Somit konnte ein weiterer Abschnitt der Rienz aufgewertet und die ökologische Funktionsfähigkeit im Sinne des Entwicklungsplanes für die Fließgewässer Südtirols deutlich verbessert werden.



Schafe an der Etsch – ein Versuch

Bericht von Hecher Peter, Agentur für Bevölkerungsschutz Bozen

Seit 21.12.2023 beweidet eine Schafherde das orografisch rechte Etschufer im Abschnitt zwischen Salurn und Pfatten. Die 150 Schafe werden von einem Hirten und einer Hirtin mit Hilfe mehrerer Hunde rund um die Uhr betreut und werden voraussichtlich bis etwa Ende Mai auf dem Etschdamm bleiben. Die Sommermonate verbringen die Tiere dann auf einer Alm.

Die Idee, Schafe auf die Etschdämme zu bringen ist nicht neu. Sie besteht in den Köpfen der Wildbachverbauung bereits seit einiger Zeit. Auch andere Ämter und Interessensvertreter haben ein solches Projekt immer wieder angeregt. Nachdem ein erster Projektanlauf im Jahre 2022/2023 am Umfang, Komplexität und Kosten gescheitert ist, konnte das Projekt jetzt in einem kleinen Rahmen starten.

Warum Schafe auf der Etsch? In erster Linie sollen Schafe die Etsch beleben und bereichern. Sie stellen eine Ergänzung zu den meist maschinell durchgeführten Mulch- und Pflegearbeiten dar. Die Schafe werden die herkömmlichen Pflegemaßnahmen nicht vollständig ersetzen, stellen aber einen naturnäheren und extensiveren Ansatz der Pflege der Dämme dar.

Sorgfältig durchgeführte extensive Beweidung wirkt sich positiv auf die Artenvielfalt aus und sorgt für eine dichte, möglichst lückenlose Grasnarbe. Dies ist bereits seit geraumer Zeit bekannt; im Norden Europas sind Schafe auf den Deichen keine Seltenheit. Die Auswirkungen der Beweidung auf den Etschdamm, vor allem in Bezug auf Trittschäden, werden von der Wildbachverbauung laufend kontrolliert. Die Auswirkungen auf die Vegetation werden zusätzlich von einer eigens beauftragten Expertin untersucht.

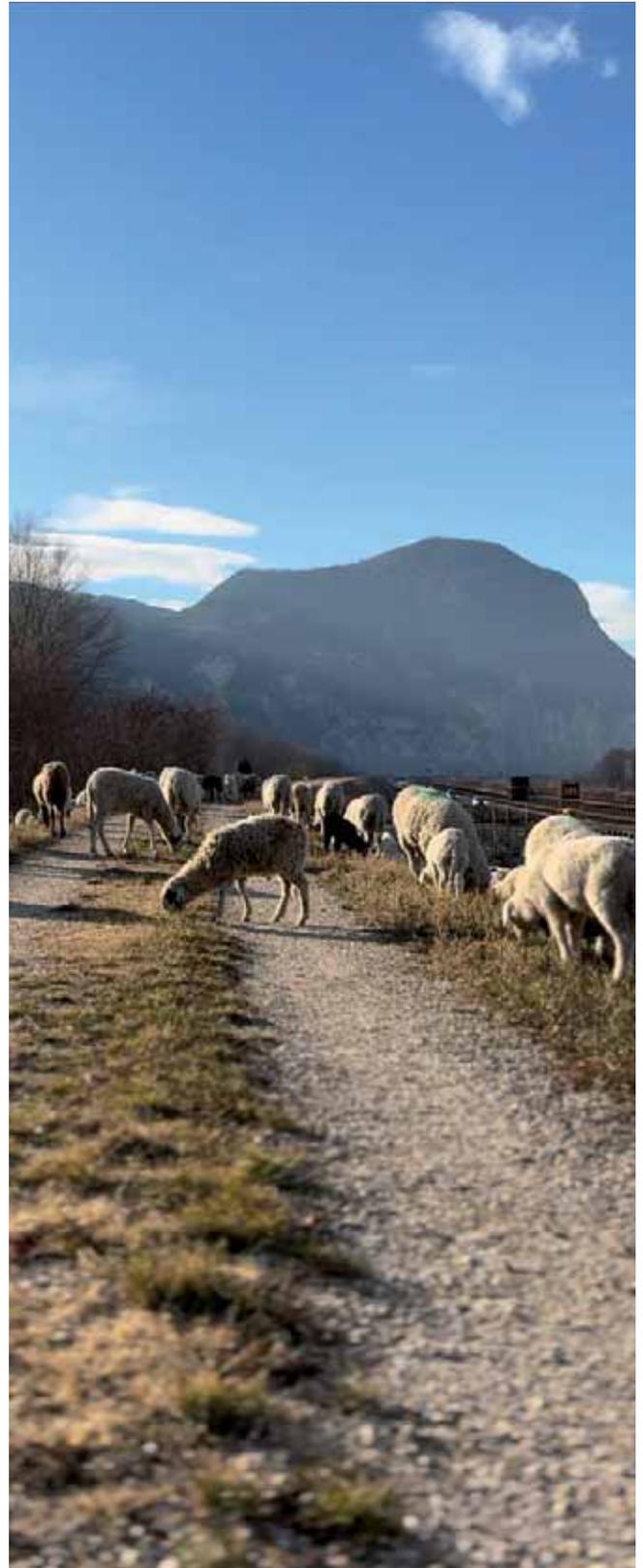
Die Herausforderungen des Projekts sind vielfältig. Bedenken gab es bezüglich Trittschäden oder kahler Stellen am Damm, sowie dem Abschälen der Rinde der Bäume an den Etschufern. Diese lassen sich allerdings bei sachgemäßer Beweidung und Bewachung der Schafe weitgehend vermeiden. Die Dämme der Etsch sind als Bauwerke zwar eher unscheinbar, garantieren allerdings den Schutz der Bevölkerung vor Hochwasser und dürfen daher in ihrer Funktion nicht beeinträchtigt werden.

Anders als die Weideflächen der Almen oder die großen Deiche der Nordsee sind die Weideflächen an den

Etschdämmen meist schmale, steile Böschungstreifen und werden immer wieder von Straßen und Infrastrukturen gekreuzt. Dies stellt für die Beweidung und Bewachung der Schafe und insbesondere für die Hirten eine zusätzliche Herausforderung dar.

Die Interaktion bzw. das Konfliktpotential mit den zahlreichen anderen Interessensgruppen auf der Etsch wie Landwirten, Spaziergängern, Hundebesitzern, Radfahrern, Anglern ist ebenfalls zu berücksichtigen.

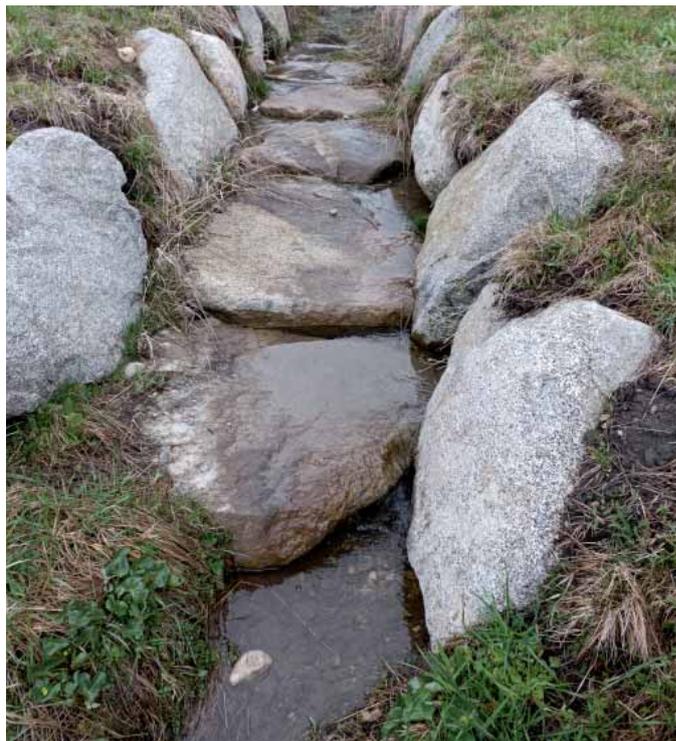
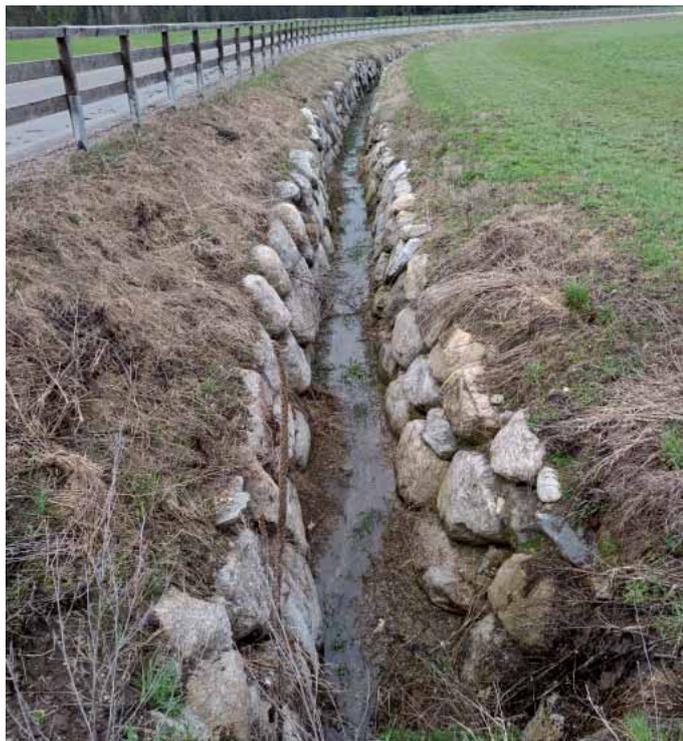
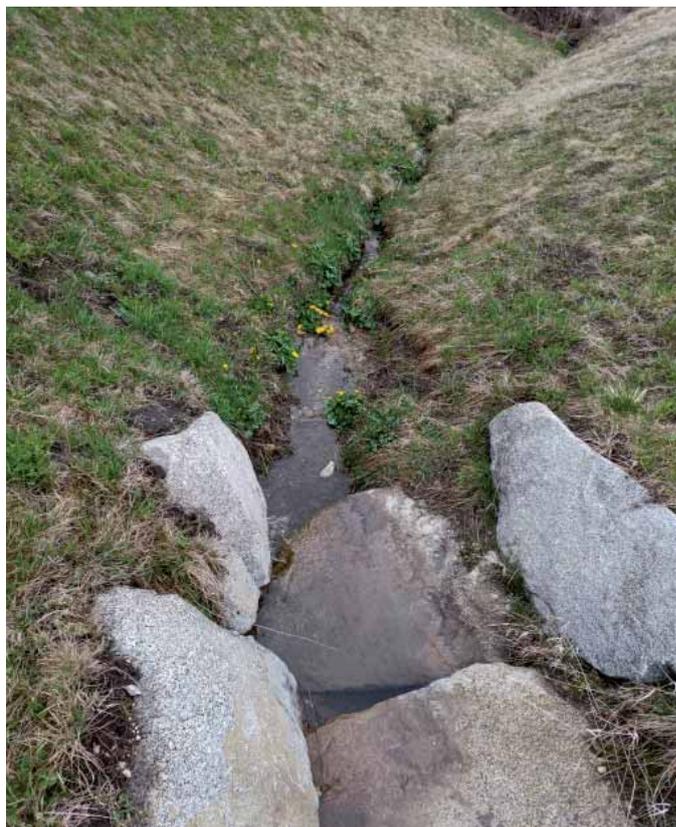
Auch veterinärmedizinische Aspekte sind bei der Transhumanz ein Thema, wie sich herausgestellt hat. All diese Gesichtspunkte werden derzeit geprüft und es wird sich zeigen, ob sich Schafe an der Etsch längerfristig bewähren und das Projekt fortgeführt werden kann.



Wiesenbach in Niederdorf

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

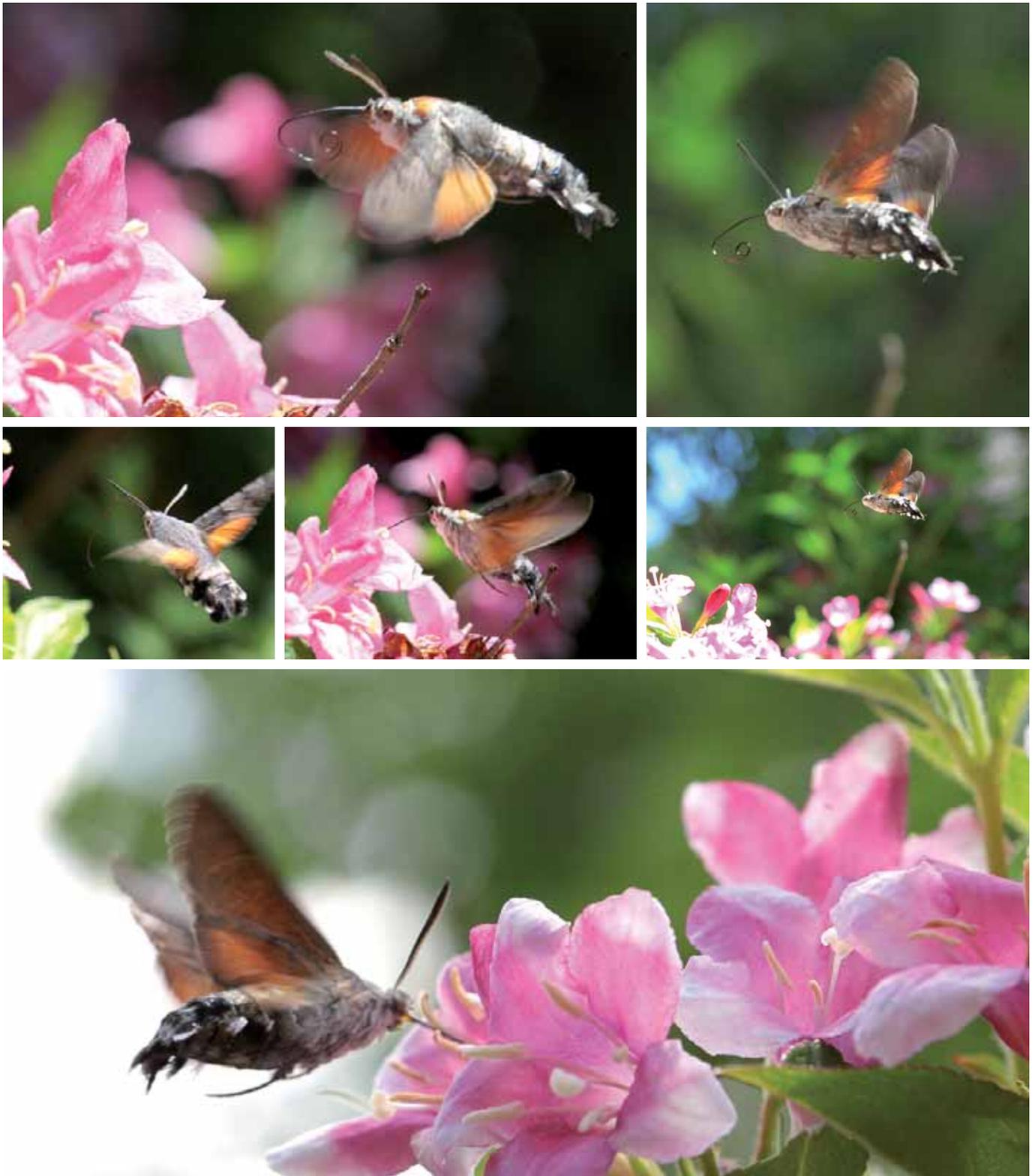
Eigentlich sollten Umweltgelder zur Verbesserung der Umwelt beitragen. Leider war das beim Projekt zur Sanierung der Fahrbahn und Erweiterung des Radwegs in der Platari bei Niederdorf nicht der Fall. Im Gegenteil! Mit einer völlig überdimensionierten Verbauung wurde ein kleiner Wiesenbach zerstört und zu einem Entwässerungsgraben degradiert. Laut Projekt sollte zudem entlang des Weges eine artenreiche Hecke gepflanzt werden. Auch das wurde versäumt, es wurde wie so oft nicht bedacht, dass der Mensch die Natur braucht um zu überleben und nicht umgekehrt.



Taubenschwänzchen „*Macroglossum stellatarum*“

Bericht und Bilder von Richard Hitthaler, Bruneck

Das Taubenschwänzchen ist der wohl auffallendste und bekannteste der tagaktiven Nachtfalter. Beim Nektarsaugen stehen die Falter im Schwirrfly vor den Blüten und saugen mit ihrem langen Saugrüssel Nektar. Wegen dieses auffälligen Flugverhaltens, das dem eines Kolibris ähnelt, wird die Art im Volksmund auch „Kolibrischwärmer“ genannt. Das Taubenschwänzchen wandert alljährlich aus Südeuropa und Nordafrika im Frühjahr zu uns und bis weit nach Norden ein, um sich fortzupflanzen. Die Taubenschwänzchen legen dabei große Distanzen zurück, sie können bis zu 3000 Kilometer in weniger als 14 Tagen bewältigen.





Biodiversität im Garten

Bericht von Annemarie Ortner, Niederdorf



Der Begriff „Biodiversität“ setzt sich zusammen aus den beiden Worten „Bios“ = Leben und „Diversitas“ = Verschiedenheit. Man kann ihn mit biologischer Vielfalt oder Vielfalt an Leben auf unserem Planeten übersetzen.

Somit ist die Biodiversität die Vielfalt für unsere Lebensgrundlage.

Tiere und Pflanzen haben wichtige Funktionen im Ökosystem Erde. Ohne sie könnten wir auf unserem Planeten nicht existieren. Die Biodiversität liefert Nahrung, stellt Wirkstoffe für Arzneien bereit, dient der Erholung und spielt eine wichtige Rolle in der Klimaregulation. Artenreiche Wälder und Wiesen können mehr Kohlenstoff aufnehmen und so der Atmosphäre das Treibhausgas Kohlendioxid entziehen. Unterschiedliche

Arten besetzen außerdem unterschiedliche Nischen im Ökosystem. Fehlen Arten, werden Ökokreisläufe gestört. Wenn zum Beispiel Insektenarten aussterben, wirkt sich das auf die Vogelwelt aus, die sich von Insekten ernährt, aber auch auf die Bestäubung von Pflanzen und damit auch auf die Ernte. Der Rückgang der Biodiversität wirkt sich somit auch auf uns Menschen aus.



Wie man einen naturnahen Garten gestalten kann und die Biodiversität fördern:

- ♦ organischen Dünger und torffreie Erde verwenden
- ♦ einheimische Sträucher pflanzen, z.B. schwarzer Holunder, Berberitze, Hagebutte
- ♦ Insektenhotels aufstellen
- ♦ Totholz aufschichten
- ♦ Bodendecker pflanzen
- ♦ Blühstreifen für Bienen und Schmetterlinge aussäen
- ♦ Grünabfälle kompostieren
- ♦ verblühte Pflanzen im Herbst stehen lassen, sie dienen vielen Insekten als Unterschlupf für den Winter
- ♦ Wassertränken mit kleinen Steinen, Holz oder pflanzlichen Materialien, auf denen Insekten sicher landen können, sind eine große Hilfe für Bienen, Schmetterlinge und Vögel.
- ♦ Anstelle des Rasenmähers mit der Sense mähen zum Schutz der Insekten.



Landschaftspflege und Lebensraumverbesserung

Bericht von Norbert Franzelin, Olang

Die Jägerinnen und Jäger des Jagdreviers Olang stellen nicht nur dem Wild nach, sondern haben sich zur Aufgabe gemacht, neben dem Weidwerk auch Landschaftspflege zu betreiben und Lebensraumverbesserungen durchzuführen. So wurde im vergangenen Jahr im Bereich unterhalb des Piz da Peres in der Lokalität „Marchner Flecke“ mit den Lebensraumverbesserungen begonnen. Heuer wurden diese Tätigkeiten im Revierteil „Lapedures“ fortgesetzt.

Die Arbeiten erstreckten sich von der Jägerhütte bis zu den Örtlichkeiten „Deutschtal“ und „Goldbrünnl“, sowie bei der Jagdhütte selbst. Sie umfassen Renovierungen bei der Jagdhütte sowie Erhaltung von Habitatsflächen. Die Erhaltung dieser Flächen hat eine große Bedeutung für das Landschaftsbild, denn durch den zunehmenden Bewuchs von Latschen würde sich dieses grundlegend verändern. Ziel dieser Aktion ist, auf schonende Art und Weise Platz für eine breitere Artenvielfalt an Pflanzen und Insekten zu schaffen und durch diese Maßnahmen vor allem für die Erhaltung der Raufußhühner und deren Lebensräume beizutragen. Durch die Überwucherung von Latschen gehen nämlich auch sehr viele andere Pflanzenarten, sowie die für die Raufußhühner

zur Nahrung notwendigen verschiedene Beerenarten verloren. Vom Freischnitt der zugewachsenen Flächen profitiert aber auch das Schalenwild und nicht zuletzt der Schneehase, sowie auch das Weidevieh.



Dabei werden in den enorm großen Latschenfeldern, größere und kleinere Flächen freigeschnitten. Ebenso werden Korridore ausgeschnitten, damit das Wild und Weidevieh andere Flächen und Revierteile leichter erreichen können. Die genutzten Latschen werden nicht nur zu Haufen zusammengeworfen, sondern von der Latschenölbrennerei „Bergila“ abgeholt und kommen somit einer weiteren Nutzung zugute.

Die Jagdhütte wurde 1971 erbaut, wobei die damalige Revierleitung gute Kontakte zum Militär hatte und so das notwendige Material mit Hilfe von Maultieren (Muli) transportiert wurde. Das damals mit Dachplatten eingedeckte Dach war nicht mehr wasserdicht und musste saniert werden. Es wurde durch ein Holzdach mit Lärchenbrettern ersetzt. Der Materialtransport war diesmal wesentlich leichter, da er mittels Hubschrauber erfolgte.



Eine weitere Landschaftspflege seitens der Olanger Jägerschaft wird alljährlich im Revierteil „Zilana“ durchgeführt. So werden die drei kleinen Bergwiesen mit Sensen gemäht, damit sie der Landschaft erhalten bleiben und nicht zuwachsen. Auch heuer wieder beteiligte sich an dieser Aktion unser mit seinen fast 90 Jahren ältestes Jagdmitglied Pörnbacher Othmar. Das gewonnene Heu wird zu Heustristen zusammengetan und dem Wild als Winterfütterung zur Verfügung gestellt.

Die Revierleitung hat innerhalb der Jägerschaft zur Durchführung dieser Arbeiten eine positive Stimmung bewirkt und gezeigt, was mit Zusammenhalt und Kameradschaft alles erreicht werden kann. Allen Jägerinnen und Jägern, welche an dieser Aktion teilgenommen und tatkräftig mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Ein großer Dank ergeht auch an die Grundeigentümer für ihre Zustimmung, an das Forstinspektorat Welsberg und die Forststation Olang, sowie an Markus Kantioler vom Amt für Naturparke für die kompetente Beratung und die Zusicherung eines Beitrages für die geleisteten Arbeitsstunden.

In den folgenden Jahren sind weitere Aktionen in anderen Revierteilen geplant, wobei wiederum auf die Bereitschaft der Jagdmitglieder gesetzt wird.





Aktion Hecke - Besonderes Maturaprojekt in Bruneck

Bericht von Stefan Schwingshackl, Forststation Bruneck

Schülerinnen und Schüler der Klasse 5eR des Sprachen- und Realgymnasiums engagieren sich für mehr Grün in Bruneck. Vor einigen Jahren musste die Agentur für Bevölkerungsschutz im Zuge von Hochwasserschutzmaßnahmen entlang der Rienz in Stegen mehrere teilweise morsche Pappeln fallen.

Dank der Initiative einer Maturaklasse wurden in diesem Abschnitt über 200 Bäume und Sträucher neu gepflanzt. Die Initiative, die von den Jugendlichen ausging, wurde gemeinsam mit der Forststation Bruneck umgesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Stadtbauhof, der Stadtgärtnerei, der Fraktion Bruneck, dem Amt für Wildbach- und Lawinverbauung Ost und den Stadtwerken Bruneck wurde das grüne Projekt verwirklicht.

Durch die Pflanzung der Bäume und Ziersträucher haben die Jugendlichen einen wichtigen Beitrag für die Umwelt geleistet; diese werden in Zukunft wieder für Schatten am Spazierweg entlang der Rienz sorgen.

Bürgermeister Roland Griessmair, Umweltstadtrat Hannes Niederkofler und der Leiter der Forststation Bruneck, Stefan Schwingshackl, hoben die lobenswerte Initiative der Maturaklasse hervor. Die Begeisterung vieler Passanten, welche die Pflanzaktion der Jugendlichen beobachteten, zeigte den Schülerinnen und Schülern, dass ihre Aktion sehr willkommen ist.



Reisebericht Färöer-Inseln August 2023

Bericht und Bilder von Ernst Girardi, Sand in Taufers

Seit mehr als dreißig Jahren mache ich jedes Jahr eine ornithologische Reise. In den ersten zwölf Jahren war die Lange Lacke am Neusiedlersee mein bevorzugtes Ziel. Dort konnte ich vieles über Limikolen (Wadvögel/ Stelzenvögel) lernen, sie gut beobachten, weil man die Möglichkeit hatte, die Vögel vom Auto aus zu bestimmen. Viele Feldwege, die man in den 90er Jahren mit dem Auto befahren durfte, sind auf Grund von Fehlverhalten vieler Naturfotografen und Ornithologen gesperrt worden.

In der Vergangenheit war ich viel in Süd- und Osteuropa unterwegs, nicht nur der Vögel wegen, sondern auch wegen der Kulturlandschaften und den alten und einfachen Dörfern mit ihren interessanten Bewohnern. Mir ist wichtig, dass ich vor Ort bei Einheimischen eine Unterkunft finde, etwas über sie erfahre, wenn es geht etwas plaudern, - einfach der Kontakt.

Nordeuropa bzw. Skandinavien hat mich nie so richtig interessiert. Warum auch immer. Schon den ganzen vergangenen Winter hatte ich die Färöer-Inseln im Kopf – auf einmal! Ich informierte mich im Internet über die Inseln, kaufte mir eine Straßenkarte und einen Reiseführer. Von jedem Land, das ich bereise, lege ich mir eine Straßenkarte zu, ich kann mich besser orientieren und habe einen guten Überblick. Auch suchte ich das Reisebüro in meinem Dorf auf, um mich über die Verbindung über Luft bzw. Wasser zu informieren. Nach langem Abwägen entschloss ich mich, mit meinem Auto zu reisen. Bis zum Fährhafen im Norden von Dänemark ist es ein langer Weg. Ich buchte die Autofähre ab Hirtshals (Dänemark) und das Hotel in Thorshavn auf der Färöer-Insel Streymoy gleich als Paket. Die Inseln gehören zu Dänemark.

Am 5. August 2023 sollte es los gehen, um 16:00 Uhr mit der Fähre ab Hirtshals. Ich fuhr einen Tag früher los, so konnte ich auch meine Cousine in Hamburg besuchen. Bei ihr durfte ich auch über Nacht bleiben und so konnte ich am nächsten Morgen den Rest der Strecke gemütlich angehen. Am Morgen des 5 August startete ich gegen 8

Uhr gegen Norden. Es war Samstag und sehr viele Reisende waren schon unterwegs, - sicherlich an die Nord- oder Ostsee, oder ganz in den Norden. Je weiter ich in den Norden kam, desto weniger wurde der Verkehr auf der Autobahn. Um 13:30 Uhr war ich vor Ort, in der Einfahrt zum Fährhafen. Alles ging reibungslos, beim Check-in bekam ich da Ticket für die Fähre und den Schlüssel für meine Kabine ausgehändigt, denn ohne eine Übernachtung auf der Fähre schafft man es zeitlich nicht zu den Inseln. Überfahrt: 30 Stunden. Die Ankunft war um 23:30 Uhr am nächsten Tag. Das Ausfahren aus der Fähre ging zügig. Meine Unterkunft lag in Sichtweite vom Hafen. Ich habe den Standort dieses Hotel deshalb gewählt, weil in einer Stunde Fahrtzeit mit dem Auto kam ich fast überall hin, wo die Inseln mit Brücken oder Unterseetunnels miteinander verbunden sind. Das Hotel war gut gewählt. An der Rezeption war man sehr freundlich, das Essen im Hotel war auch gut. Im Haus waren mehrere verschiedene Bars und es gab auch einen Wellnessbereich.



Färöer Inseln



Grylleteiste



Papageientaucher



Eiderente



Regenbrachvogel



Torshavn

Am nächsten Tag, gleich nach dem Frühstück suchte ich mir auf der Straßenkarte meine Ziele für diesen Tag aus. Die Straßen sind sehr gut zu befahren und die Unterwassertunnels sind etwas sehr Aufregendes. Erst bei der Einfahrt in die Tunnels wird einem klar, dass es bergab geht, bis zum tiefsten Punkt unter das Meer, um dann wieder an der Gegenseite gleich steil bergan zur Ausfahrt zu fahren. In einem der Tunnels war sogar ein Kreisverkehr. Sehr komisch und doch aufregend. All diese Tunnels sind mautpflichtig.

Neugierig war ich schon sehr, welche neuen Vogelarten ich zu sehen bekam. Entlang der Straße sah ich schon gleich Mittelsäger, Eiderenten, Plüschenten und Regenbrachvögel, verschiedene Sturmtaucher und Basstölpel. Den ganzen langen Tag war ich unterwegs. Die baumlose Landschaft mit ihren grasenden Schafen, das war alles neu für mich. Jeder Tag war anders, brachte neue Eindrücke, neue Vogelarten und neue Bekanntschaften. Nicht immer waren Tunnels oder Brücken die Verbindung zur nächsten Insel, sondern Autofähren. Auf den Straßen war wenig los und so konnte ich anhalten, wann und wo ich wollte.

Ich machte einen Ausflug mit einem Schlauchboot auf eine Vogelinsel. Der Wellengang war hoch, doch die Guides sind gefahren, wie verrückt, gut dass ich einen wasserdichten Anzug anhatte. Wir fuhren durch Felstunnel, an hohen steilen Wänden vorbei, wo tausende Vögel brüteten. Auf die Insel durfte man nur mit Anmeldung und Führer. Bei der Einfahrt zum Hafen der Vogelinsel waren nur sehr wenige Menschen zu sehen. Der Großteil der Besucher war asiatischer Herkunft.

Über einen steilen Stufenaufgang gelangt man in ein kleines Dorf mit ungefähr 50 Einwohnern. Von dort aus geht es über einen schmalen Weg zu den Bruthöhlen der Papageientaucher und in die Nähe der Brutfelsen der Basstölpel.

Die Woche auf den Färöer-Inseln ging schneller vorüber, wie ich es mir anfangs ausmalte. Am Sonntag, dem 13. August sollte mich die Fähre wieder nach Hirtshals zurückbringen. Zwei Tage vorher erhielt ich von meinem Reisebüro die Nachricht, dass der Anle-

gerhafen in Hirtshals durch eine Sturmflut bis Mittwoch nicht anfahrbar war. So durfte ich einen Tag zusätzlich auf den Färöer-Inseln verbringen. Die Rückreise auf der Fähre enthielt diesmal zwei Übernachtungen. Bei der Überfahrt sah ich auch noch Wale vom Deck aus. Welche Emotionen diese Tiere auslösen!

Nach Ankunft in Hirtshals am Morgen des 16. August war ich noch zwei Tage an der Nordsee unterwegs, ehe ich mich auf die Heimreise machte.



Vogelfelsen mit Durchfahrt



Kirkjubour - Insel Streymoy



Sandoy

Wald im Wandel – Biodiversitätserhebungen in Pustertals Wäldern im Rahmen des Biodiversitätsmonitorings Südtirol

Bericht von Andreas Hilpold, Eurac Research, Bozen



Untersuchter Fichtenwald bei Vals
(Foto: Eurac Research)

Unsere Wälder befinden sich im Wandel. Gemeinhin sind Wälder Symbole für Kontinuität, so ist die Eiche (und mit ihr der Eichenwald) Sinnbild für Stärke und Unbeugsamkeit. Doch schauen wir zurück, dann sehen wir, dass Wälder alles andere als statisch sind. Während der Eiszeiten waren die Alpen praktisch waldfrei und erst nach und nach besiedelten verschiedene Strauch- und Baumarten unsere Täler. Den Pionieren Hasel und Birke folgten Tanne, Eiche und Fichte und erst sehr spät die Buche. Der Mensch senkte die alpine Waldgrenze teils um mehrere hundert Meter, um Weideland zu schaffen. Er öffnete die geschlossene Waldfläche für Dörfer, Felder und Wiesen und nutzte das Holz als wichtiges Baumaterial und als Brennstoff. Nach den Weltkriegern waren ganze Hänge unserer Täler praktisch entwaldet. Im Anschluss konnte sich der Wald wieder erholen: Die Waldfläche nimmt derzeit konstant zu, allen voran an der Waldgrenze, aber auch schwer zugängliche und steile Hänge wachsen wieder zu. In unseren Tälern hingegen mussten in den letzten Jahrzehnten noch viele Waldflächen Siedlungs- und Landwirtschaftsflächen weichen – vielfach ökologisch wertvolle Bestände wärmeliebender Baumarten, etwa von Eiche und Linde.

In den letzten Jahrzehnten kommt neben der direkten menschlichen Nutzung ein weiterer Faktor als Herausforderung für die Wälder hinzu: Die ebenfalls menschengemachte Klimaerwärmung. Durch sie werden wärmeliebende Waldgesellschaften, allen voran Laubwälder, stark gefördert, während Fichten vielerorts nicht mehr konkurrenzfähig sind. Die Klimaerwärmung fördert auch die Massenvermehrungen von Borkenkäfern, welche ihrerseits den Wandel hin zu Laubwä-

ldern noch beschleunigen. Mit dem Waldtyp ändert sich auch die Gemeinschaft aller seiner Bewohner, angefangen von den Pflanzen am Grunde der Bäume über die Insekten, die im Totholz leben, bis hin zu Flechten und Moosen auf den Bäumen. Aktuell erleben Naturbeobachter*innen eine sehr spannende Zeit, da wir diese Veränderungen hautnah miterleben dürfen!

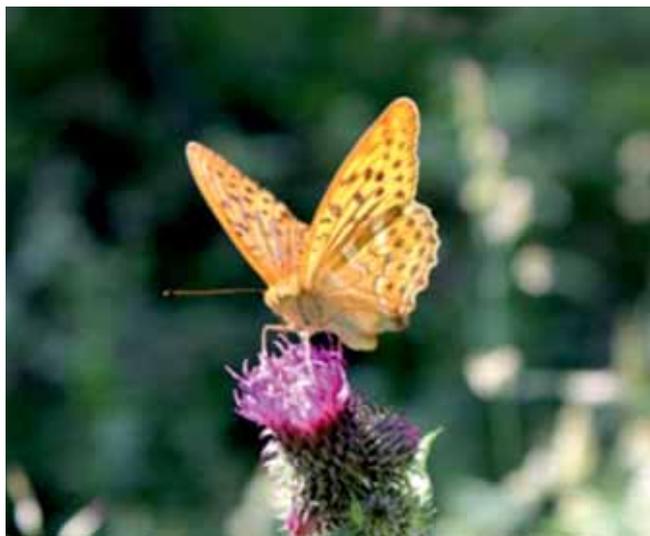


Buchs-Kreuzblume, typische Pflanzenart für trockene Waldstandorte (Foto: A. Hilpold, Eurac Research)

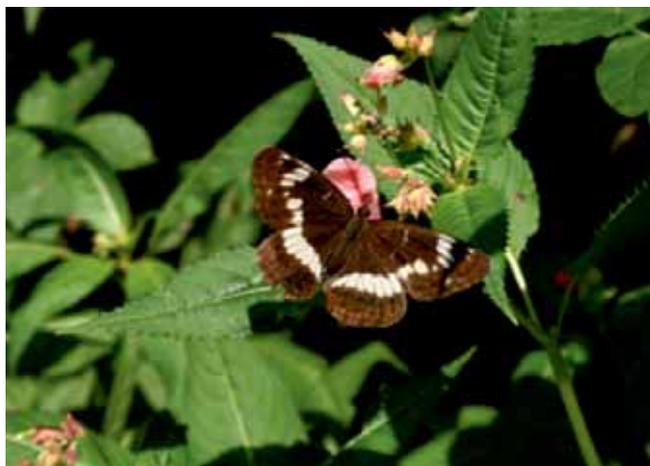
Wald im Biodiversitätsmonitoring Südtirol

Wald ist auch ein zentraler Teil des Biodiversitätsmonitorings Südtirol. Im Langzeitprojekt, das von Eurac Research seit 2019 durchgeführt wird, werden insgesamt 60 Waldflächen in allen Landesteilen Südtirols untersucht, vom Talgrund in die subalpine Stufe. Elf dieser Standorte befinden sich im Pustertal (inkl. Ahrn- und Gadertal). Darunter finden wir einen Kiefern-Eichenwald, vier Fichtenwälder, drei Lärchen-Zirbenwälder und drei Auwaldstandorte. Aus den Daten des Monitorings ist klar ersichtlich, dass der Waldtyp über die Artenzusammensetzung und die Artenvielfalt entscheidet: Wärmeliebende Eichen-Kiefern-Wälder, aber auch die lichten Wälder an der Waldgrenze sind reich an lichtliebenden Arten, etwa Tagfaltern und Heuschrecken. So kam im Eichen-Kiefernwald bei Vintl die blaue Ödlandschrecke genauso vor wie der Kaisermantel. Eine Reihe von Pflanzenarten hingegen kommen bevorzugt in Nadelwäldern vor, etwa verschiedene Farngewächse. So kam der Schlangen-Bärlapp und der Gebirgs-Dornfarn im Lärchen-Zirben-Wald im Mühlwalder Tal häufig vor. Daneben gab es aber auch zahlreiche blühende Arten, wie den Wald-Wachtelweizen oder die Buchs-Kreuzblume. Heuschrecken kommen in Nadelwäldern selten vor, aber es gibt sie: So etwa die Alpen-Strauchschrecke in Mühlwald. Auch Tagfal-

ter bevorzugen offenere, lichtreichere Standorte. Arten wie das Wald-Brettspiel und der Bergwald-Mohrenfalter kommen aber durchaus auch im Waldinneren vor, so in einem Fichtenwald in Vals. Für feucht-schattige Waldgebiete ist hingegen der Kleine Eisvogel, eine größere, schwarz-weißgefleckte Tagfalterart typisch. Eine Reihe von Vögeln lebt bevorzugt in geschlossenen Waldgebieten, allen voran verschiedene Spechtarten und Eulen, aber auch viele Singvögel, wie Tannen- und Haubenmeise, Waldbaumläufer und Wintergoldhähnchen. Im Mühlwalder Fichtenwald konnte der Ornithologe Matteo Anderle diese beiden Arten recht häufig erheben. Im etwas höher gelegenen Lärchen-Zirben-Wald gesellten sich noch Fichtenkreuzschnabel und Tannenhäher dazu. Fledermäuse schließlich kommen mit Vorliebe in offenen Gebieten vor, aber es gibt auch in dieser Tiergruppe Arten, die auch zwischen den Bäumen jagen können. In den untersuchten Waldflächen im Pustertal konnte die Fledermausexpertin Chiara Paniccia mehrere Waldarten anhand ihrer Rufe mittels Ultraschall-Detektor aufspüren, so die Mopsfledermaus und die Breitflügelfledermaus.



Der Kaisermantel ist oft in blütenreichen Waldlichtungen zu finden (Foto: A. Hilpold/Eurac Research)



Der Kleine Eisvogel ist eine Tagfalterart schattig-feuchter Wälder (Foto: A. Hilpold/Eurac Research)



Matteo Anderle ist der Ornithologe des Biodiversitätsmonitorings Südtirol, im Bild bei der Vogelberingung am Kalterer See mit einem Gartenbaumläufer



Chiara Paniccia installiert Ultraschall-Aufnahmegereäte, um die Rufe der Fledermäuse aufzunehmen, anhand derer die Arten bestimmt werden können (Foto: Eurac Research)



Die Mopsfledermaus ist ein typischer Waldbewohner (Foto: Francesco Grazioli/Eurac Research)

Der Borkenkäfer aus ökologischer Sicht
Die starke Ausbreitung des Borkenkäfers infolge des Windwurfs Vaia 2018 und mehrere Schneedruckereignisse machte das Ökosystem Wald in Südtirol in den letzten Jahren zu einem hochaktuellen Thema. Das Pustertal ist besonders davon betroffen. Aus ökologi-

scher Sicht sind Massenvermehrungen von „Schadinsekten“, gerade in Zeiten eines sich ändernden Klimas, nicht außergewöhnlich und auch nicht besorgniserregend. Das Klima in den Alpen wird auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Talflanken des Pustertales bewaldet sind – wenngleich mit einer veränderten Baumartenzusammensetzung. In der Forschung erkennt man immer mehr, wie wichtig Schadereignisse für die Waldbiodiversität sind. Nicht zuletzt deshalb, weil Absterbephase in bewirtschafteten Wäldern nach Möglichkeit vermieden werden. Diese Phase der natürlichen Waldsukzession, in der Waldbestände zusammenbrechen, zeichnet sich aber durch eine besonders hohe Biodiversität aus, da sehr viele Waldarten auf Totholz spezialisiert sind. Für den Menschen stellt die aktuelle Borkenkäfervermehrung eine große Herausforderung dar, da dadurch – neben waldbaulicher Einbußen – auch die Schutzwaldfunktion des Waldes leidet. Schließlich ist es auch eine Herausforderung für unser ästhetisches Empfinden.

Ausblick

In den letzten fünf Jahren hat das Team des Biodiversitätsmonitoring den Status quo der Biodiversität Südtirols an unterschiedlichen Standorten im ganzen Land untersucht. 2024 startet der zweite Erhebungszyklus, in dem das Forschungsteam die untersuchten Gebiete von neuem besucht und erhebt. So werden auch die Waldstandorte des Pustertals in den nächsten fünf Jahren erneut untersucht. Diese Ergebnisse werden zeigen, inwieweit sich die Artenvielfalt in den Wäldern in Zukunft verändert.



Waldbaumläufer (Foto: Adobe Stock)



Wintergoldhähnchen (Foto: Adobe Stock)



Haubenmeise (Foto: Adobe Stock)



Heuschrecken:

Oedipoda caerulea:

Die Blauflügelige Ödlandschrecke kommt auch in trocken-warmen, offenen Waldstandorten vor (Foto: Thomas Wilhelm/Archiv Naturmuseum)



Lycopodium annotinum:

Der Schlangen-Bärlapp ist ein Bewohner dunkler Nadelwälder (Foto: Thomas Wilhelm/Archiv Naturmuseum)



Aos-Vjosa-Flusssystem – Abenteuer und Forschen am letzten Wildfluss Europas

Bericht und Bilder von Moritz Mairl, Rasen

Das Aos-Vjosa-Flusssystem in Griechenland und Albanien ist einer der letzten lebendigen Wildflüsse Europas. Die Hauptflüsse entspringen im Pindos Gebirge in Nordgriechenland. Während der ersten 80 Kilometer bilden der Sarantoporos, Voidomatis und Aos das Flusssystem. In Albanien vereinen sich die Flüsse zur Vjosa. Von ihren Ursprüngen in den griechischen Bergen bis hin zu ihrer Mündung ins Mittelmeer legt der Fluss stolze 272 Kilometer zurück. Bislang konnte sich hier ein einzigartiges Ökosystem entwickeln – ungestört von menschlichen Einflüssen. Doch der Bau von 9 Wasserkraftwerken drohte den wertvollen Lebensraum für immer zu verändern, gar nachhaltig zu zerstören. Nichtregierungsorganisationen, wie Riverwatch und EuroNatur, hatten sich über 10 Jahre mit Petitionen und Kampagnen für den Schutz des Flusssystems eingesetzt – mit Erfolg. Am 15. März 2023 wurde die Vjosa zum ersten Wildflussnationalpark Europas erklärt. Im Rahmen einer Exkursion der Universität Innsbruck konnte ich mir im September 2023 selbst ein Bild dieses Naturjuwels machen. Unter der Leitung von Professor Gabriel Singer und seiner Forschungsgruppe (inklusive Jan Martini und Martin Dalvai-Ragnoli aus Südtirol) begaben wir uns auf ein unkonventionelles Wander- und Rafting-Abenteuer. Gabriel Singer war selbst maßgeblich an der Unterschutzstellung des

Flusses beteiligt und wählte als Motto der Exkursion „Become the River – Werde zum Fluss“. Denn nur wer ein Ökosystem selbst erlebt, kann und will es auch schützen.

Um das riesige Flusssystem zu begreifen, wanderten wir zuerst entlang der wichtigen Zubringerflüsse in Griechenland. Besonders beeindruckend waren dort die unterschiedlichen geologischen Gegebenheiten, die die verschiedenen Zuflüsse charakterisieren. Mal ging es durch ein ausgetrocknetes Karstflussbett zu einer aus der Tiefe entspringenden Quelle, mal durch ausgedehnte Sandsteingebiete und weit verzweigten Flusslandschaften, mal durch tief eingeschnittene Schluchten. An der albanischen Grenze verstaute wir unsere Wanderschuhe dann im Rucksack und stiegen in unsere Rafting-Boote um. Wir folgten dem Flusslauf (ab jetzt der tatsächlichen Vjosa) für drei Tage. Geschlafen wurde in Zelten, Hängematten oder unter freiem Himmel. Immer nahe am Fluss, immer in unberührter Natur. Fernab von jeglicher Zivilisation und weit weg von Social Media oder Internetzugang waren dies sehr beeindruckende Tage.

In Tepelena, einer Kleinstadt mit knapp 5000 Einwohnern, erreichten wir unser Ziel: Das Vjosa Research Center Fritz Schiemer. Die Universität Wien und NGOs haben dort ein Haus nahe dem Flusslauf liebevoll in

eine einfache, aber heimelige Forschungsstation umgebaut. Diese Station diente als Basislager für unsere geplanten wissenschaftlichen Projekte, die wir am verzweigten Flusslauf der Vjosa umsetzen wollten.

Die Wissenschaft weiß noch sehr wenig über die Vjosa und ihre Artenvielfalt. Sie ist einer der letzten nahezu unerforschten Flüsse in Europa. Ökologische und hydromorphologische Daten sind äußerst begrenzt und es gibt kaum Studien über diesen Fluss. Vermutlich wissen wir mehr über die Biodiversität und ökologische Zusammenhänge von Flusssystemen in Südamerika oder Asien als über die der Vjosa. Aber die wenigen vorhandenen Untersuchungen unterstreichen die Bedeutung der Vjosa als das Zentrum der aquatischen Artenvielfalt im südlichen Europa. Das Flusssystem ist Heimat von mehr als 1.000 Tier- und Pflanzenarten. Das Flusstal beheimatet zum Beispiel überlebenschfähige Bestände des potenziell gefährdeten Fischotters (*Lutra lutra*) und verschiedener wandernder Fischarten, darunter der vom Aussterben bedrohte Europäische Aal (*Anguilla anguilla*). Ein besonderer Liebling der Forschung ist die kleine Eintagsfliege *Prosopistoma pennigerum*, welche in Europa ansonsten nahezu nirgendwo mehr vorkommt. Ihr kam bei der Unterschutzstellung des Flusses eine tragende Rolle zu. Auch die Pflanzenwelt des Ökosystems Vjosa ist beeindruckend. Der oberste Flussabschnitt beheimatet zum Beispiel eine Vielfalt von bedrohten, endemischen Pflanzenarten, wie den *Solenanthus albanicus*.

Während sich die anderen Kleingruppen mit der Kartierung von Vögeln, dem Verbreitungsmuster von *Prosopistoma* und der Plastik-Verschmutzung beschäftigten, erforschte meine Gruppe die Treibhausgasemissionen am verzweigten Flusssystem unterhalb von Tepelena. Dafür befuhren wir für weitere drei Tage den Fluss mit einem Rafting-Boot. Vollgepackt mit wissenschaftlichem Equipment und der nötigen Verpflegung wurde es auf dem Boot ziemlich eng. Wir führten an verschiedenen Standorten Messungen durch und schlugen unser Lager abends auf den Schotterbänken des teilweise über einige Kilometer breiten Flusslaufes auf. Die Ergebnisse unserer Arbeiten können als Basis für weiter detailliertere Untersuchungen dienen. Zugleich verdeutlichte uns die Abgeschiedenheit und fehlende Infrastruktur auch, warum wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Fluss so rar sind.

Unsere Exkursion endete mit einer Wanderung durch einen weiteren Nebenfluss der Vjosa. Es ging durch eine gewaltige Schlucht, welche uns mit einem völlig isolierten Mikroklima beeindruckte. Und hier schließt sich auch der Kreis, denn während der Hauptfluss durch den Nationalparkstatus (hoffentlich) vor weiteren menschlichen Eingriffen geschützt ist, sind die Nebenflüsse bisher noch nicht unter Schutz gestellt. Glücklicherweise schreitet die Erfolgsgeschichte der Vjosa rasant voran. Griechenland plant zusammen mit Alba-



nien einen transnationalen Flussnationalpark, welcher dann auch alle wichtigen Zubringer unter Schutz stellen würde. Um andere Flusssysteme am Balkan steht es zugleich aber schlecht. Zum Beispiel das Flusssystem der Neretva in Bosnien. Auch dort sollen Wasserkraftwerke gebaut werden. Dort kämpfen nun Wissenschaftler, Naturschützer und NGOs weiter – für den Kampf um die letzten freifließenden Flüsse Europas. Diesen Bericht zu schreiben, fiel mir unglaublich schwer. Zu viele spannende Informationen rund um das Aaos-Vjosa-Flusssystem und seine naturschutzliche Erfolgsgeschichte würde es noch zu erzählen geben. Zu viele aufregende Begebenheiten und Besonderheiten, die wir auf der Exkursion erleben durften, egal ob ökologischer oder persönlicher Natur, bleiben unerzählt. Doch das Motto der Exkursion „Werde zum Fluss“ hat mich nachhaltig geprägt und so liegt mir nach dieser außergewöhnlichen Reise der Schutz dieser Flusssysteme am Balkan persönlich besonders am Herzen. Die Flüsse dort sind die schönsten und intaktesten Flüsse des Kontinents. Dieses „Blaue Herz Europas“ ist jedoch durch 3000 geplante oder im Bau befindliche Wasserkraftwerke bedroht. Die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ hat zum Ziel, diesen Staudamm-Tsunami zu stoppen und die wertvollsten Flüsse zu retten, wer sich dafür interessiert oder sich einsetzen möchte, kann sich gerne an mich wenden.





Die Stille

von Lukas Schäfer

Oft sitze ich hier oben und lausche. Still ist es.

Frei von Menschlichkeit. Frei von Lärm.

Viele Male hatte ich hier schon das Gefühl, alleine zu sein.

Ein beängstigendes Gefühl. Ungewohnt.

Und doch sitze ich hier und lausche.

Langsam gewöhne ich mich daran, diese Freiheit.

Frei von Urteil. Frei von Ablenkung.

Ich fange an zu hören.

Leise Geräusche.

Wind. Wasser. Leben.

Immer mehr gewöhne ich mich an diese Stille, diese Einsamkeit.

Einsamkeit? Frage ich mich immer wieder.

Kann ich einsam sein, wenn mich so viele Wunder umgeben?

Oder fühle ich mich nur einsam, da ich vergessen habe, was Stille ist?

Was sich hinter dieser Stille verbirgt?

Wolken. Sonne. Mond. Sterne.

Lebewesen. Umgeben und Teil von Magie.

Endlich fange ich an zu fühlen.

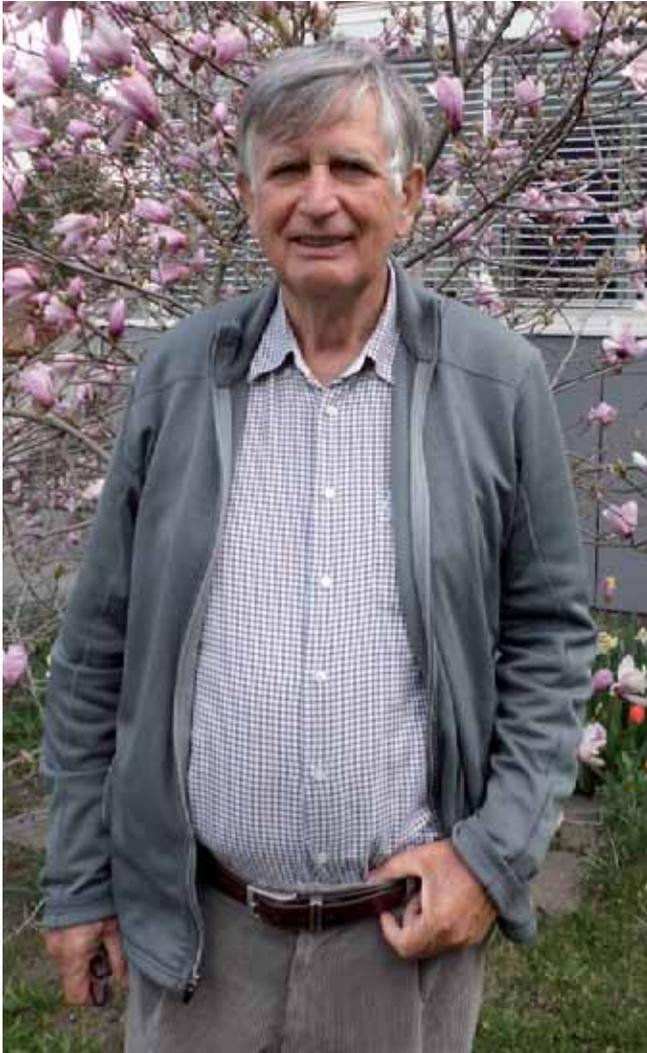




In Gedenken an unsere aktiven Mitglieder

Othmar Oberhammer

(*12.11.1942 †05.01.2024)



Othmar Oberhammer war Gründungsmitglied der „Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz im Pustertal kurz ARGNUP genannt. Schon vor der Gründung des Vereins im Jahr 1980 engagierte sich Othmar in Sachen Naturschutz und setzte sich mit Gleichgesinnten für Umweltthemen ein. Er war von Anfang an bis zur Auflösung der ARGNUP Ausschussmitglied und bekleidete das Amt des Kassiers. Damit war Othmar nicht nur eine stabile Stütze für den Verein, sondern auch ein Garant für die Kontinuität. In der Gemeindeverwaltung von Bruneck vertrat er als langjähriges Mitglied der Baukommission die Standpunkte der ARGNUP und war stets ein Verfechter für Anliegen des Naturschutzes. Im Verein selber war Otti der Ruhepol. Durch seine ruhige und besonnene Art brachte er Sachlichkeit in die Diskussionen und wurde von allen geschätzt. Wir trauern um ihn und hoffen, dass er die Anliegen für den Naturschutz nun von der anderen Seite des Lebens unterstützen kann!

Stefan Mittich

(*03.09.1968 †15.11.2023)



Geboren wurde Stefan auf dem Riedlerhof in Wahlen bei Toblach. Aufgewachsen in einer Großfamilie fühlte er sich immer stark verbunden mit Familie, dem Hof, den Feldern und dem Vieh. Seine Frau Anke mit seinen Töchtern Hannah, Sophia und Paula waren der Mittelpunkt seines Lebens. Als Amtstierarzt war es ihm ein Anliegen, den Sachen auf den Grund zu gehen und bei Problemen möglichst eine gute Lösung zu finden. Pflichtbewusst und trotzdem menschlich war sein Lebensmotto.

In seiner Freizeit war Stefan gerne im Wald und in den Bergen unterwegs, fasziniert und inspiriert von den Zusammenhängen in der Natur. Kurz vor seinem Tod verfasste er ein Manuskript mit vielen Fragen und Gedanken über das Leben. Gerne kann dieser Text bei Naturtreff Eisvogel angefordert werden. Zudem findet man im Podcast von raibzrai.it „Radio Wohnzimmer“ eine Aufzeichnung, die nur wenige Tage vor seinem Ableben aufgenommen wurde.

Reinhard Bachmann

(*07.12.1947 †10.02.2024)

Lieber Reinhard,

Deine feinfühlig und stets ausgeglichene Art, deine Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge, Dein respektvoller Umgang mit den Mitmenschen und Deine Begeisterung für die Blumenwelt werden uns stets begleiten.

Reinhard Bachmann aus Olang war ein hervorragender Pflanzenkenner und begeisterte, unter seiner fachmännischen Führung, die Teilnehmer bei unseren botanischen Wanderungen. Sein Fachwissen und die menschliche und einfache Art Wissen zu vermitteln waren grandios. Was Reinhard Bachmann alles in seinem Leben unter einen Hut brachte ist geradezu genial. Er wusste seine Zeit zu nutzen wie kein anderer. Vielfältig, Professionell und in Perfektion.

Als Musiker war er Chorleiter, Dirigent, aktiver Musiker, Mitgründer verschiedener Musikgruppen und Komponist grandioser Musikstücke wie „Mein Olang“, er war Lehrer an der Mittel und Oberschule und bis zur Pensionierung Direktor der Landwirtschaftsschule Dietenheim, viele Jahre aktiv in der Gemeindepolitik von Olang, davon 10 Jahre als Bürgermeister, Autor verschiedenster Publikationen, Chefredakteur der Schwefelquelle und Initiator des Olinger Heimatbuchs. Er war aktiv in der Pfarrei, als Lektor, Pfarrgemeinderatspräsident und Chormitglied und vieles, vieles mehr. Dazu ein liebevoller Familienvater von zwei Töchtern und seit fast 50 Jahren ein treuer Ehemann. Zudem fand er trotz seiner vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten noch die Zeit in unserem Verein aktiv zu sein. Als Ortsbeauftragter von Naturtreff Eisvogel in Olang, als Leiter von botanischen Wanderungen und Verfasser von Artikel für unseren Jahresbericht. Zudem treuer Gast bei verschiedensten Veranstaltungen und Vorträgen.

Als „Hobby“ Botaniker entdeckte er noch dazu eine weltweit neue Pflanzenart!

Eine bisher von der Wissenschaft noch nicht entdeckte und beschriebene Art des Gold-Hahnenfußes am Ufer des Olinger Stausee, wo Reinhard verschiedenste botanische Besonderheiten gefunden hat. Er hatte somit das Talent, Erstfinder einer bis dato der Wissenschaft weltweit noch unbekanntenen neuen Pflanzenart zu werden, die den Namen „Dalla-Torre-Hahnenfuß“ (*Ranunculus dallatorreanus*) erhalten soll. Doch eigentlich, wie bei Neuentdeckungen üblich, Olinger R. Bachmann Hahnenfuß heißen sollte. Im „Eisvogel-Jahresbericht 2023“ von Seite 48 bis 50, schildert Reinhard den genauen Werdegang zu seiner sensationellen Neuentdeckung. Hier ein kurzer Auszug daraus: „So fiel mir neben dem Wander- und Radweg am südlichen Seeufer einmal eine Blütenpflanzenart auf, die für ein ungeübtes Auge als nichts Besonderes erscheinen mag: Eine

Hahnenfußart, die in ähnlicher Form sehr häufig in den meisten Wiesen vorkommt und in Olang im Volksmund vielfach als „Schmälzpfandl“ bezeichnet wird. Diese, wenn sie in „normaler“ Form vorkommt, heißt einfach „Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*) und ist wohl jedem Kind bekannt. Dieses „Schmälzpfandl“ aber fiel mir durch eine recht seltsame Besonderheit auf: Die Blätter am Boden waren mehrzählig zusammengesetzt, jene höher oben am Stängel dagegen sehr schmal lineal-lanzettlich.

Doch auch andere Pflanzenarten hatte Reinhard als Erstfinder entdeckt, wie er selbst schreibt:

„die „Große Knorpelmöhre“ (*Ammi majus*) und das gelb blühende Rauhabblattgewächs *Amsinckia* in Olang. Als Wiederbestätigung nach einem Jahrhundert (damals von Dalla Torre beschrieben) gilt der „Einjährige Ziest“ (*Stachys annua*) in den Feldern zwischen Mühlbach und Niederolang. Und in der Umgebung des Olinger Sausees - und vom Rienzfluss wahrscheinlich abgeschwemmt bis zur Olinger Industriezone neben dem Gemeindebauhof - habe ich als große Seltenheit mehrfach den „Wasserampfer“ (*Rumex aquaticus*) entdeckt, der in Südtirol nur einen zweiten Standort in der Sterzinger Gegend hat. So lohnt es sich eben, wenn man mit Liebe zur Sache und geschulten offenen Augen eifrig die Gegend erkundet.“



Reinhard, tausend danke für all dein Wohlwollen und deine vielseitigen und grandiosen Talente. Ein ganz besonders Vergelts Gott für die kostbare Zeit, die Du trotz Deiner vielseitigen Aufgaben und Talente verschenken konntest. Wir werden Dich stets in ehrenvoller Erinnerung halten. DANKE!

Nachrufe von Klaus Graber, St. Georgen

Naturfotografen – Botschafter der Natur

Martin Brugger

lebt in St. Georgen. Die schönsten Motive sind vor der Haustür bzw. in nächster Nähe.

Somit trifft der Spruch „Warum in die Ferne schweifen liegt das Gute/Schöne doch so nah“ die Sache genau auf den Punkt.

Er fotografiert seit seiner Jugendzeit, wobei sich mit dem Zeitalter der digitalen Fotografie ungeahnte Möglichkeiten eröffnet haben.

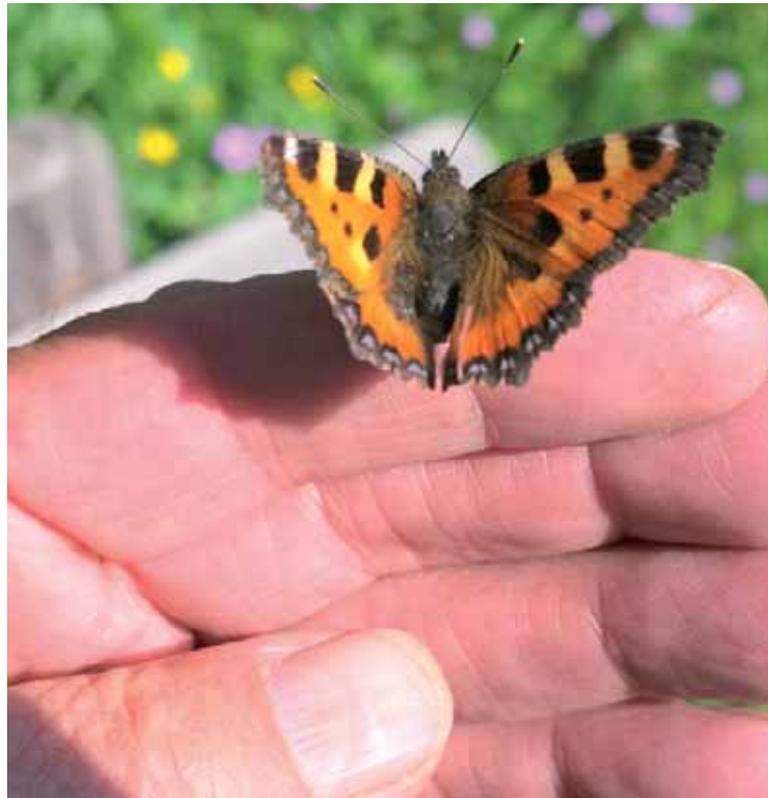
Immer auf der Suche nach dem perfekten und außergewöhnlichen Bild ist für ihn Fotografie Leidenschaft, Anstrengung und Entspannung, Geduld und Spannung zugleich. Fotografie ist für ihn auch eine sehr intensive Begegnung mit der Natur.



Naturfotografen – Botschafter der Natur

Richard Hitthaler

Mein Name ist Richard Hitthaler, geboren 1946 und wohnhaft in Bruneck. Ich möchte Euch ein paar Informationen über meine Begeisterung für die Natur und alles was darin keucht und fleucht geben. Begonnen hat alles vor vielen, vielen Jahren mit den regelmäßigen Aufenthalt im Freien, nach dem Motto „nur der bei jeder Witterung draußen ist, lernt die Seele der Natur kennen.“ Die Begegnung mit vielen kleinen Wundern, das Schlüpfen von Libellen und Schmetterlingen, das sich häuten von Heuschrecken und vieles mehr, erweckten in mir den Wunsch, diese auch in Bildern festzuhalten. Dazu wurde eine Kamera mit dem nötigen Zubehör (Makroobjektiv) gekauft. Von da an, war ich mit der Kamera der Natur auf der Spur. Das Fotografieren auf Diafilm war entspannend und beruhigend und gut als Wochenendhobby geeignet. So hätte es von mir aus ewig weiter gehen können. Doch auf einmal war ANALOG aus und DIGITAL in. Um weiter machen zu können musste ich mich umstellen. Alles wurde besser und schneller. Neue Besen kehren gut. Die Natur bleibt aber immer die Selbe. egal mit welcher Technik. Natur bleibt Natur und es sind die kleinen Dinge auf denen es ankommt. So habe ich schon vor einiger Zeit beschlossen wieder zum Ursprung der Fotografie zurückzukehren und die Langsamkeit der Fotografie zu genießen. Darum fotografier ich seit einigen Jahren mit der selbstgebauten Lochkamera auf Schwarzweißfilmen und entwickle und bearbeite meine Bilder selbst in meiner Dunkelkammer, nun bin ich wieder mein eigener Herr über meine Kamera.



Werde auch Du Mitglied!

Vorteile einer Eisvogel-Mitgliedschaft:

- ♦ Jedes Mitglied ist eine Stimme mehr zum Schutz unserer Heimat!
- ♦ Sie werden über unsere Aktivitäten und Veranstaltungen informiert. Über 50 verschiedene Veranstaltungen im Jahr mit freiem Eintritt (z.B. vogelkundliche, botanische, geologische oder naturkundliche Wanderungen, Barfußwanderung, Dia- und Fachvorträge, Exkursionen)!
- ♦ „Sicher ist sicher!“ Als Mitglied sind Sie bei allen Veranstaltungen des Vereins Unfall- und haftpflichtversichert.
- ♦ Jedes Mitglied unterstützt uns für den Einsatz für Mensch und Natur.
- ♦ Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende, helfen Sie uns, die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle und künftige Generationen zu erhalten.
- ♦ Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar.
- ♦ Einkaufsvorteil bei „Schwegler Vogel- und Naturschutzprodukte“.

Bei Vorweis des Mitgliedsausweises erhält man bei Natur Protection/Agrocenter im Gewerbegebiet Kardaun für alle „Schwegler“ Produkte einen Preisnachlass von 20 % (www.schwegler-natur.de)



Mehr Infos über die Aktionen und Projekte von „Naturtreff Eisvogel“ unter www.eisvogel.it

Beitrittserklärung

Ich wünsche **Mitglied** des Vereins „Naturtreff Eisvogel EO“ zu werden.

Jahresbeitrag ab 15.- Euro (Kinder und Jugendliche 5.- Euro und Familien 25.- Euro)

Die Beitrittserklärung und den Mitgliedsbeitrag können Sie bei einem unserer Ortsstellenbeauftragten abgeben oder an den Verein Naturtreff Eisvogel, Ahrntalerstraße 1, I-39031 St. Georgen/Südtirol, schicken.

Bankverbindung: Raika Bruneck - „Naturtreff Eisvogel EO“ - IT 59 L 08035 58242 000300241989

Datenschutz: Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Verein Naturtreff Eisvogel im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr.196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.

Vorname	Nachname	Geburtsdatum
Straße		Nr.
PLZ	Ort	
Tel.	E-Mail	
Datum	Unterschrift	



Der Kiebitz

(*Vanellus vanellus*)

Der Kiebitz ist ein auffälliger Watvogel, der in verschiedenen Lebensräumen wie Feuchtwiesen, Ackerland und Mooren anzutreffen ist.

Mit seinem schwarz-weißen Gefieder, grün schillernden Flügeln und der markanten Federhaube auf dem Kopf ist der Kiebitz leicht zu erkennen. Während der Brutzeit vollführt er beeindruckende Flugmanöver und markante Balzrufe, um die Weibchen zu beeindrucken.

Kiebitze sind Bodenbrüter und legen ihre Nester gerne auf offenen Feldern an.

Aufgrund von Lebensraumverlusten und intensiver Landwirtschaft ist der Kiebitz vielerorts stark gefährdet, in Südtirol ist die Art seit zwei Jahrzehnten als Brutvogel ausgestorben. Die Art kann bei uns nur noch auf Durchzug bewundert werden.

